

P. Beda Mayr OSB (1742–1794); ((Versuch einer ökumenischen Annäherung

Gerhard J. Rauwolf

Einführung

„Ich wenigst getraue mir es vor Gott und aller Welt zu sagen, daß ich nichts so sehr, und so aufrichtig wünsche, als die Religion Jesu, und den katholischen Glauben, den ich aus innerer Überzeugung für den wahren halte, aus allen Kräften befördern zu können“¹.

So schrieb im Jahre 1789 der Benediktiner Beda Mayr aus dem Konvent des Klosters Heilig Kreuz in Donauwörth. Erst etwa zehn Jahre zuvor war er arg angegriffen worden, und der Augsburger Domprediger Alois Merz unterstellte ihm sogar, „kein wahrer Katholik mehr“ zu sein². Anlaß dafür war Beda Mayrs „Erster Schritt zur künftigen Vereinigung der katholischen und der evangelischen Kirche“³. Hauptsächlich wollte er mit dieser Schrift die Lehre von der Unfehlbarkeit der katholischen Kirche neu bestimmen und so einen Weg finden, der den Protestanten eine Vereinigung akzeptabel machen würde⁴.

Die Kritik irritierte und verbitterte Mayr, war er sich doch der allerbesten Absicht bewußt. Am meisten jedoch traf es ihn, so Joseph Hörmann, daß er „mit seinem Unionstraume für Millionen Getrennter seine eigene Seele vor den Konfliktsfall mit seiner Kirche gestellt“ sah⁵.

1 WV 53, VII/VIII. Bei der Zitation der Werke Beda Mayrs werde ich stets auf die entsprechende Nummer im Werkverzeichnis (WV, siehe unten Quellen- und Werkverzeichnis) verweisen.

2 A. Merz, Frag, ob der Schritt, den ein namenloser Projectant, aus Hoffnung, die Protestanten mit den Katholiken zu vereinigen, gewagt hat, ein erlaubter und zu seinen Absichten dienlicher Schritt sey, 1778, 3.

3 Ein Freund hatte seinen Brief ohne sein Wissen veröffentlicht. Siehe dazu unten Abschnitt Literarisches Schaffen.

4 Siehe dazu unten Abschnitt Beda Mayrs Gedanken. P. Schäfer, Kirche und Vernunft. Die Kirche in der katholischen Theologie der Aufklärungszeit, 1974 (= MThS.S 42), 197.

5 J. Hörmann, P. Beda Mayr von Donauwörth, ein Ireniker der Aufklärungszeit, in: H. M. Gietl, G. Pfeilschifter (Hg.), Festgabe Alois Knöpfler, 1917, 188–209, 205.

Dennoch versuchte er, seine Gedanken verständlicher darzulegen und erarbeitete im dritten Teil seines Hauptwerkes „Vertheidigung der Religion“ einen „Anhang von der Möglichkeit einer Vereinigung zwischen unserer, und der evangelisch-lutherischen Kirche“. Nach Widerspruch machte er sich erneut die Mühe, Fehldeutungen zurechtzurücken, und veröffentlichte die „Apologie seiner Vertheidigung“, erreichte damit aber nicht mehr Verständnis.

Viele Autoren haben sich mit Beda Mayr befaßt, allerdings meist im Rahmen größerer Untersuchungen der Geistesgeschichte der Zeit oder in Handbüchern und Lexika. Lediglich Joseph Hörmann⁶, Benefiziat in Donauwörth von 1913–1918 und zusätzlich Pfarrer im benachbarten Berg bis 1916–1918, publizierte 1917 in einer Festschrift für Alois Knöpfler den Artikel „P. Beda Mayr von Donauwörth, ein Ireniker der Aufklärungszeit“. Ein Verzeichnis der Werke Mayrs finden wir zuletzt 1880 bei August Lindner.

Diese umgearbeitete Fassung meiner Zulassungsarbeit bei Prof. Dr. Konstantin Maier am Lehrstuhl für Mittlere und Neue Kirchengeschichte der Katholischen Universität Eichstätt möchte ein kurzes Lebensbild von Beda Mayr zeichnen, seine Werke neu und ergänzt auflisten und sich mit seinem vornehmlichen Anliegen der Glaubensvereinigung beschäftigen.

Leben und Literarisches Schaffen von Beda Mayr

Lebensdaten

Am 15. Januar 1742⁷ wurde in Taiting bei Dasing den wohlhabenden Bauersleuten Johann und Apollonia Mayr ein Sohn geboren und auf den Namen Felix Nolanus getauft⁸. Zwar liegen seine Kindheit und Jugend für uns heute weit-

6 Dr. Hörmann (1881–1951), Domkapitular in Augsburg 1937–1951. Vgl. T. Groll, Das neue Augsburger Domkapitel. Von der Wiedererrichtung (1817/21) bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (MThSt.H 34) 1996, 597–604.

7 G. S. Rötger (Hg.), Nekrolog für Freunde deutscher Literatur IV, 1794, 120, J. G. Meusel, Lexikon der vom Jahr 1750–1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller VIII, 1808, 578 und H. W. Rotermund, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexiko IV, 1813, 1114 sprechen irrtümlich vom Geburtsjahr 1741. Daiting bei Donauwörth ist nicht der Geburtsort von Beda Mayr, wie M. Weitlauff, Art. Mayr, Beda, in: NDB 16, 1990, 558 meint.

8 Pfarrmatrikel Taiting. Totenrotel 1: „... honestissimosque ... ac opulentos parentes ...“

gehend im Dunkeln, aber schon im frühen Jugendalter zeichnete sich eine überdurchschnittliche Begabung des kleinen Felix ab⁹.

So wurde der Junge ins Kloster Scheyern geschickt, wo er die Grundlagen der lateinischen Sprache und der Musik lernen sollte. Danach absolvierte er in Augsburg die niederen Gymnasialklassen, und schließlich studierte er zwei Jahre lang in München Philosophie¹⁰. Dort verteidigte er seine philosophischen Thesen und trug sie Abt Cölestin I. (1748–76) des Klosters Heilig Kreuz in Donauwörth vor mit der Bitte, in den dortigen Konvent der Benediktiner aufgenommen zu werden¹¹. Während er auf positiven Bescheid seines Ansuchens wartete, studierte er in Freiburg im Breisgau Mathematik¹². 1761 erfüllte sich sein Wunsch, und mit der Einkleidung wurde er in den Konvent von Heilig Kreuz aufgenommen. Nach Ablauf des Noviziats legte er am 29. September 1762 die ewigen Gelübde ab und erhielt den Ordensnamen Beda. Auf Veranlassung des Abtes hörte er im Anschluß für drei Jahre Theologie im Kloster

9 Dies ist den Ausführungen des Abtes Cölestin II. aus der Totenrotel zu entnehmen. Hierbei ist jedoch mit Hörmann 191 zu berücksichtigen, daß diese nach dem Grundsatz „de mortuis nil nisi bene“ abgefaßt ist.

10 Er berichtet selbst, er habe „1760 nach der damaligen Weise ex uniuersa Philosophia Theses defendirt“. WV 60, VIII. J. Ungewitter, P. Beda Mayr, in: *Der Heimatfreund. Zwanglos erscheinende Blätter zur Donauwörther Nationalzeitung*, 13 und 14 (1936), 13.

11 Über das Kloster Heilig Kreuz in Donauwörth und die Verhältnisse zur Zeit Beda Mayrs C. Königsdorfer, *Geschichte des Klosters zum Heil. Kreuz in Donauwörth III/1*, 1829, 437–478. Eine obschon sehr subjektive, so doch um nichts weniger interessante Schilderung der Zustände im Kloster findet sich bei F. X. Bronner, *Franz Xaver Bronners Leben, von ihm selbst beschrieben I*, 1795.

Was allgemein als klösterliche Zucht bezeichnet wird, scheint in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts innerhalb der Klostermauern zumindest weniger ernst genommen worden zu sein, so daß in den Jahren 1765, 1769, 1774 sowie 1778–1780 jeweils bischöfliche Visitationen durchgeführt werden. Anlaß dafür waren sogar Denunziationen unter den Konventualen der rivalisierenden Parteien. Hörmann 192 Anm. 1. „So glänzend auch die von Abt Amandus Röls erbaute Kirche mit Abtei äußerlich dastand, innerlich sah es im Kloster teilweise elend aus, weil der benediktinische Gruß ‚Pax‘ in seinen Hallen zum hohlen Schall geworden war.“ Ebd. 191.

Die Feststellung der Parteibildung im Konvent zwischen den ‚Jüngeren‘, den Ideen der Aufklärung zugeneigten, und den ‚Älteren‘, die diese ablehnten, bereichert Arnold Schromm um den interessanten Aspekt, die „Atmosphäre der Konfrontation aber auch des Dialogs des Alten mit dem Neuen“ sei womöglich der „Ausbildung eines weltoffenen, zeitgemäß modernen Wissenschaftslebens unter christlich-katholischem Vorzeichen“ gerade entgegengekommen. A. Schromm, *Wissenschaft und Aufklärung im Benediktinerstift Heilig Kreuz Donauwörth*, in: *ZBLG*, Heft 1, 54 (1991), 297.

12 Nach Mayrs eigenem Zeugnis hat er 1760 von November bis Juli [1761, d. Verf.] P. Ignaz Zanners SJ Mathematik-Privatcollegium in Freiburg besucht. WV 60, VIII.

Benediktbeuern. Am 6. Januar 1766 feierte er Primiz¹³, und bereits im folgenden Jahr wurde er zum Professor der Philosophie und Theologie für die jungen Religiösen des Klosters bestellt¹⁴. Vom 20. Oktober 1772 an wirkte Beda Mayr als Pfarrer in Mündling, einem kleinen nordschwäbischen Dorf¹⁵. Wieder zurückgekehrt, übernahm er ab Oktober 1776¹⁶ das Priorat in Heilig Kreuz mit der Vorgabe durch den Abt, nach einem Jahr zurückzutreten und wieder Philosophie und Theologie zu lehren¹⁷. Seit 1785 war er nach eigenem Zeugnis „nicht mehr aufgestellter Lehrer“¹⁸. Danach hielt er nur noch vertretungsweise Vorlesungen¹⁹. Von seinem Todestag, dem 28. April 1794²⁰, wird dennoch berichtet, daß er vormittags um halb zehn Uhr eine Vorlesung der Moraltheo-

13 Über den Termin seiner Priesterweihe ist nichts Genaueres bekannt.

14 Wie dem Titelblatt der 1768 veröffentlichten „De Copernicano mundi systemate dissertatio“ und den Bemerkungen des Visitators Thomas de Haiden zu einer Anklageschrift gegen P. Beda vom 4. März 1779 zu entnehmen ist, hat dieser zumindest auch als Lehrer der Physik gewirkt, vermutlich auch der Mathematik. WV 4. Rötger 120. Hörmann 208. Wie er selbst in der Vorrede zu seinen „Anfangsgründen“ betont, war ihm diese sehr ans Herz gewachsen. WV 60.

15 Am 17. Oktober war der bisherige Pfarrer, P. Michael Krazer, gestorben, und so wird Beda Mayr zunächst am 20. Oktober zum Pfarrverweser bestellt, am 17. November vom Ordinariat der Diözese Eichstätt, in deren Sprengel Mündling liegt, als Pfarrer bestätigt. Pfarrmatrikel Mündling. FÖWAH VI.38b.1–2.

16 Der genaue Zeitpunkt ist leider nicht bekannt, doch sein Nachfolger in Mündling, P. Aemilian Kiecher, hat seine Stelle am 20. Oktober 1776 angetreten. Pfarrmatrikel Mündling.

17 WV 57, 165. P. Lindner und J. Traber, Verzeichnis der Äbte und Mönche des ehemaligen Benediktinerstifts Heilig Kreuz in Donauwörth, in: Mitteilungen des Historischen Vereins für Donauwörth und Umgegend, 2 (1905), 35 datieren Beda Mayrs Priorat von 1777–1779. Dies ist jedoch durch sein eigenes Zeugnis widerlegt: „Im Oktober 1777 tratt ich als Professor ein.“ WV 57, 165; dazu auch Bronner 328. Außerdem nennt eine Klosterurkunde vom 26. November 1776, die im Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Archiv auf der Harburg verwahrt wird, Beda Mayr als Prior. FÖWAH I.5043.b.

18 Er sei „durch achtzehn Jahre des Schulhaltens müde geworden“ und habe um seine Entlassung gebeten. WV 57, 160.

19 Ebd. 159. Hier betont Beda Mayr ausdrücklich, daß er keinen Einfluß auf die Ausbildung der Religiösen habe und „gerade das fünfte Rad am Wagen“ sei, „das man nicht braucht, oder nur in der Noth braucht.“

20 H. Hurter, Nomenclator literarius theologiae catholicae V, ³1911, 282 nennt – wohl ein Druckfehler – als Todesjahr 1694, J. Schlecht, Art. Mayr, Beda, in: M. Buchberger (Hg.), Kirchliches Handlexikon II, 1912, 903, A. Anwander, Art. Mayr, Beda, in: J. Höfer und K. Rahner (Hg.), LThK VII, ²1962, 216, M. Brandl, Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit. Ein Repertorium II, 1978, 155 und Weitlauff 558 als Todestag den 8., V. Zollini, Art. Mayr, Beda, in: Enciclopedia Cattolica VIII, 1952, 521 gar den 4. April.

Tatsächlich ist Beda Mayr jedoch am 28. April 1794 gestorben, was sich durch die Eintragung im Nekrolog des Klosters Heilig Kreuz belegen läßt. StADon (Stadtarchiv Donauwörth) III/c.

logie wegen starker Kopfschmerzen abbrechen mußte. Innerhalb weniger Stunden starb er schließlich gegen fünf Uhr am Nachmittag.

Literarisches Schaffen

Beda Mayr fiel bereits als Kind wegen seines scharfen und fruchtbaren Verstandes Eltern und Verwandten auf. In der Schule in Augsburg war er so erfolgreich, daß er fast immer „*palmas Victoriae eriperet Condiscipulis*“, so die Totenrotel²¹. Seine Lehrer glaubten, daß von ihm bezüglich der „*Doctrina Reipublicae seu sacrae, seu profanae*“ das Beste erhofft werden dürfe²². Auch seine Thesen der Philosophie verteidigte er „glorreich“, so daß Abt Cölestin, der den Scharfsinn seines Verstandes, seine Gelehrsamkeit und profunde religiöse Einstellung erkannt hatte, ihn nach Benediktbeuern schickte, damit er dort seinen Konversationsstil und seine Weisheit verfeinere.

Nachdem er 1766, im Jahr seiner Primiz²³, wieder in sein Kloster zurückgekehrt war, erschien noch im selben Jahr sein erstes uns überliefertes Werk im Druck, der „Brief über den neulich gesehenen Kometen“²⁴. Im Jahre 1768 veranstaltete er, als Professor der Physik für die jungen Religiösen²⁵, eine „*De Copernicano mundi systemate dissertatio*“²⁶. Bis zu seinem Weggang nach Mündling erschienen noch einige Satiren²⁷, des weiteren Predigten, die er zu verschiedenen Anlässen außerhalb seines Klosters hielt²⁸.

Während seiner Zeit in Mündling veröffentlichte er lediglich „Gedanken eines Landpfarrers“²⁹ und eine Predigt, die ziemlich derb anmutet und vermut-

21 Totenrotel 2.

22 Ebd.

23 Vom Tag seiner Primiz an habe für Beda Mayr das vom hl. Beda überlieferte Wort gegolten: „*Nunquam torpebat otio, nunquam a Studio cessabat; semper legit, semper scripsit, semper docuit, semper oravit, sciens, quod amator scientiae salutaris Vitia Carnis facile superaret.*“ Ebd. Außerdem wird von ihm gesagt, er sei dem Tag auch zur Sommerszeit beim Aufstehen wenigstens zwei Stunden zuvorgekommen. Fast das ganze Jahr habe er seine literarischen Studien zur zweiten Morgenstunde aufgenommen. Ebd. 3.

24 WV 3.

25 Bronner 328 ff. berichtet vom Unterricht Beda Mayrs. H. Radspieler, Franz Xaver Bronner. *Leben und Werk bis 1794. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Aufklärung*, 1963, 42 f. bietet eine Zusammenfassung der von Beda Mayr verwendeten Unterrichtswerke nach der Darstellung von Bronner.

26 WV 4. F. H. Reusch, *Der Index der verbotenen Bücher II/2*, 1885, 1000 meint, diese Schrift habe man Beda Mayr noch „durchgehen lassen“. Sie trägt den bemerkenswerten Untertitel „*qua illud nequaquam cum sensu sacrae scriburae pugnare asseritur*“.

27 WV 7; 8.

28 WV 5; 7; 9.

29 WV 10. Hörmann 195.

lich eine Parodie darstellt³⁰. Seine später veröffentlichten Predigten³¹ dürften aber zu einem großen Teil in dieser Mündlinger Zeit entstanden sein. Hörmann mißt dieser Phase wohl nicht zu Unrecht Bedeutung für Mayrs theologische Entwicklung besonders im Hinblick auf sein späteres Hauptanliegen der Glaubensvereinigung zu, da er von Mündling aus Kontakt mit dem Superintendenten und Fürstlich Wallersteinschen Hofrat Wasser aus Harburg und anderen protestantischen Christen hatte³². Nach eigenem Zeugnis hatte er „Gelegenheit gehabt, oft mit friedfertigen unbefangenen Lutheranern umzugehen“³³, und in der Tat äußert er im „Ersten Schritt“ 1778, daß er sich seit sechs Jahren mit der Frage der Vereinigung und im besonderen mit der ihn so reizenden Frage der Unfehlbarkeit der Kirche beschäftigt habe³⁴.

Eines seiner weiteren Anliegen war die Verwendung der Muttersprache in der Liturgie, und so veröffentlichte er 1777 neben einer weiteren Predigt³⁵ seine „Prüfung der bejahenden Gründe ... über die Frage, soll man sich ... bey dem Gottesdienste der lateinischen Sprache bedienen“³⁶.

Ein Jahr später erschien „Der Erste Schritt“³⁷: Seine Gedanken, die er in einem Brief seinem Freund, dem Benediktiner und Schulreformer Heinrich Braun (1732–1792)³⁸ in München mitteilte, veröffentlichte dieser ohne sein Wissen und gegen seine Absicht³⁹. Dieses Heftchen bescherte Beda Mayr aller-

30 WV 11.

31 WV 21; 22; 26–28; 44–46.

32 Hörmann 190. Er verweist hier auch auf die Visitationsakten von 1780.

Hörmann hat für seinen Artikel noch die Visitationsakten von 1765, 1769, 1774 sowie 1778–1780 im bischöflichen Ordinariatsarchiv Augsburg eingesehen. Diese sind leider durch einen Bombentreffer des Zweiten Weltkrieges vernichtet worden, so daß ich mich an den betreffenden Stellen auf Hörmann beziehe.

33 WV 14, 5.

34 Ebd. 23. Hörmann 190. Diese Frist stimmt also mit dem Beginn seines Wirkens in Mündling überein.

35 WV 12.

36 WV 13. Hörmann 196 f.

37 WV 14.

38 Über ihn z. B. K. Bosl (Hg.), *Bosl's Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten*, 1983, 88. H. Pörnbacher und B. Hubensteiner (Hg.), *Bayerische Bibliothek. Texte aus zwölf Jahrhunderten III, Die Literatur des 18. Jahrhunderts. Das Zeitalter der Aufklärung*, 1990, 1205 f.

39 WV 55, 348 f. Bei der auf Anzeige des Priors P. Wunibald hin folgenden Visitation gab Beda Mayr zu Protokoll: „Prorsus contra meam intentionem et scopum impressionem procuravit D. Braun.“ Hörmann 205 Anm. 1. Ebd. 204. „Heinrich Braun hat durch die Veröffentlichung ohne Wissen Mayrs jedenfalls gegen Freundschaft und Vertrauen gesündigt, nicht er, sondern Mayr mußte schwer dafür büßen.“ H. Graßl, *Katholische Unionsprojekte des 18. Jahrhunderts und ihre Folgen*, in: G. Schwaiger (Hg.), *Zwischen Polemik und Irenik. Unter-*

hand Ärger. Wieder einmal wurde im Kloster eine Visitation durchgeführt⁴⁰, das Ordinariat in Augsburg verlangte seine Absetzung als Lehrer, und nur aufgrund der Verwendung des Abtes konnte er weiter unterrichten⁴¹. Nach heftigen Auseinandersetzungen – vor allem die Augsburger Exjesuiten attackierten Beda Mayr dieses Briefes wegen⁴² – wurde das Werk am 31. Juli 1783 auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt⁴³.

Neben einigen Schauspielen für die Klosterbühne⁴⁴ und verschiedenen Predigten⁴⁵ erschienen in den folgenden Jahren seiner Lehrtätigkeit eine „Abhand-

suchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, 1977 (= SThGG 31), 50.

- 40 Bei der bereits erwähnten Visitation durch Thomas de Haiden vom 8. September 1778 bekannte sich Beda Mayr zur Urheberschaft des Briefes und äußerte sogar seine Bereitschaft zur Veröffentlichung eines Widerrufs, wovon allerdings abgesehen wurde. So gab sich das Ordinariat in Augsburg mit einem erstlichen Verweis zufrieden, da der Verfasser ja nicht öffentlich bekannt war. Hörmann 204 ff.
- 41 Hörmann 191. Der Visitator de Haiden vermerkte am 4. März 1779 zu einer erneuten Anklage vom 29. Januar 1779, Mayr könne als Lehrer der Physik wohl keine bösen Prinzipien weitergeben und sei als Lehrer der Theologie nicht vorgesehen. Noch im gleichen Jahr jedoch beantragte Abt Gallus, P. Beda zum theologischen Lehramt zuzulassen, was de Haiden am 8. Oktober befürwortete. Am 30. Oktober erfolgte jedoch nach abschlägigem Gutachten des Weihbischofs J. N. Ungelter vom 22. Oktober der negative Bescheid durch Fürstbischof Clemens Wenceslaus. Da Mayr zwischenzeitlich die Vorlesungen schon begonnen hatte, setzte sich der Abt nochmals in Augsburg dafür ein, wenigstens bis zum Ende dieses Schuljahres den Unterricht zu gestatten. Das folgende Schweigen wertete Abt Gallus so: „Qui tacet, consentire videtur.“ Ebd. 208. Der Generalvisitator brachte allerdings bei seiner Ankunft am 13. Januar 1780 die strikte Anweisung mit, Beda solle „von der theologischen Kanzel sogleich und ohne weitere Antrag abgesetzt werden“. Bericht des Generalvisitators Steiner an den Fürstbischof vom 26. Januar 1780, zitiert nach Hörmann 208. Nur das positive Votum von Konvent („Vom jüngsten Frater bis zum P. Prior hat P. Beda dass Zeugniß, daß er nur orthodoxe Principia ... vortrage.“ Ebd. 192) und Abt erwirkte P. Bedas vorläufiges Verbleiben auf dem Lehrstuhl, allerdings mit der Auflage, alle zwei Monate seine Skripten einzusenden. Hörmann 208. Bronner 366 ff. berichtet, einige Beda Mayr übel gesinnte Konventualen hätten diesen in Augsburg angezeigt. Daraufhin habe er auf seiner Zelle eingesperrt „geistliche Exercitien“ machen müssen. Außerdem habe er nur auf Ansuchen des Abtes und nur bis zum Ende des Studienjahres weiter unterrichten dürfen.
- 42 Allen voran predigte Alois Merz, der Augsburger Domprediger, Pfingsten 1778 gegen den „Ersten Schritt“. Dieser suchte auch in zwei privaten Gesprächen mit dem Generalvisitator Steiner zu erreichen, daß P. Beda eine Widerrufsschrift herausgeben müsse. Hörmann 206 f.
- 43 Reusch, *Der Index 1000*. K. Werner, *Geschichte der katholischen Theologie*. Seit dem Trienter Concil bis zur Gegenwart, 1866 (= *Geschichte der Wissenschaften in Deutschland*. Neuere Zeit 6) 242 täuscht sich, wie schon F. H. Reusch, *Art. Mayr: Beda M.*, in: *ADB* 21, 1885, 135, feststellt, wenn er davon spricht, Beda Mayrs Werke seien von Rom ungerügt geblieben.
- 44 WV 17; 20; 23; 25; 29; 30; 32.
- 45 WV 15; 18; 19. Hier findet sich unter anderem die Leichenrede auf den Tod des Fürsten Johann Alois von Oettingen-Spielberg.

lung von der Bewegung der Körper in krummen Linien“⁴⁶ und eine Schrift über „Die Verehrung und Anrufung der Heiligen überhaupt; und besonders die Anrufung der heiligsten Mutter Gottes Maria“⁴⁷.

Zwischen 1777 und 1787 veröffentlichte er seine später als „Sämtliche Predigten“ bezeichneten Bände mit den wohl hauptsächlich in Mündling entstandenen Ansprachen⁴⁸. Im Jahr seines freiwilligen Abschieds vom Lehramt, 1785, gab er zusammen mit Thomas de Haiden (1739–1813)⁴⁹ ein „Handbuch für Priester und Staatsmänner“ mit dem Titel „Grundsätze zur Feststellung und Aufrechthaltung der Eintracht zwischen der politischen und kirchlichen Macht in katholischen Staaten“⁵⁰ heraus, weiterhin erschien ein von ihm übersetzter Band „Des Herrn Abts von Condillac Geschichte der ältern und neuern Zeiten“⁵¹. In den Jahren 1786 und 1787 beteiligte sich Beda Mayr mit einigen Streitschriften⁵² zugunsten seines Freundes Johann Michael Sailer (1751–1832)⁵³ in Dillingen an einer Auseinandersetzung mit dem Aufklärer, Schriftsteller und Verlagsbuchhändler Friedrich Nicolai (1733–1811) in Berlin, der Sailer aufgrund seines „Vollständigen Gebetbuches für katholische Christen“⁵⁴ Proselytenmacherei vorwarf⁵⁵. 1786 machte Mayr außerdem den „Entwurf eines Religions-Collegiums“⁵⁶. 1787 erläuterte er „Die katholische Lehre von den Ablassen für die Verstorbenen“⁵⁷. Ebenfalls 1787 erschienen die

46 WV 16. Hörmann 195.

47 WV 24.

48 WV 21; 22; 26–28; 44–46.

49 Über ihn z. B. H. Schiel (Hg.), Johann Michael Sailer. Leben und Briefe, 2 Bde., 1948 und 1952, II 553. Radspieler 86 Anm. 233.

50 WV 32.

51 WV 34.

52 WV 38; 40; 48.

53 Über ihn z. B. Bosl 658. Pörnbacher-Hubensteiner 1248–1250, vgl. Anm. 38. Zur Freundschaft zwischen Sailer und Beda Mayr, dem Oettingischen Regierungspräsidenten Johann Baptist von Ruoesch, Thomas de Haiden, dem protestantischen Prediger und Herrnhuter-Haupt Urlsperger und Johann Kaspar Lavater z. B. Schiel I 79 f., 89, 91, 99. R. Stölzle, Johann Michael Sailer, seine Maßregelung an der Akademie zu Dillingen und seine Berufung nach Ingolstadt, 1910, 76. W. Winhard, Johann Michael Sailer. Seine Verbindungen mit der Benediktinerabtei Heilig Kreuz in Donauwörth, in: Der Daniel, Nordschwaben, 8 (1980), Heft 4, 203–206.

54 Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Von J. M. Sailer, aus seinem größerm Werke von ihm selbst herausgegeben, 1785.

55 Zu den Vorwürfen z. B. Schiel I 99–105. H. Graßl, Ökumenisches Bayern. Katholische Unionsprojekte und ihre Wirkungen im 18. und 19. Jahrhundert, in: D. Albrecht u. a. (Hg.), Festschrift für Max Spindler, 1969, 536.

56 WV 37.

57 WV 41.

„Reflexionen über die Note, welche von des Fürsten von Kaunitz-Rietberg Durchlaucht dem päpstlichen Herrn Nunzius Garamppi zugestellt worden ist. Von dem Verfasser der Grundsätze zur Feststellung und Aufrechthaltung der Eintracht“⁵⁸.

Ungebrochen war seine Schaffenskraft für die heimische Klosterbühne⁵⁹. Neben einer Erstkommunionpredigt von 1788⁶⁰ und einem mathematischen Lehrbuch⁶¹ sei noch die Herausgabe eines Bandes der Bibelübersetzung genannt, die P. Beda nach dem Tod seines Freundes Heinrich Braun 1792 von diesem übernommen hatte⁶². Schließlich erschien zwischen 1787 und 1789 Beda Mayrs Hauptwerk, die „Vertheidigung der natürlichen, christlichen und katholischen Religion. Nach den Bedürfnissen unsrer Zeiten“, 3 Teile in vier Bänden⁶³. Am 17. Dezember 1792 wurde auch dieses Werk auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt⁶⁴. Besonders der dritte Teil, die Verteidigung der katholischen Religion mit dem Anhang über die Möglichkeit einer Glaubensvereinigung, in dem er zum Teil seine bereits heftig diskutierten Vorschläge aus dem „Ersten Schritt“ wieder aufnahm, zum Teil neue Ideen zur Diskussion stellte und dabei nach eigener Darstellung als Verständigungsangebot an die Protestanten „die katholische Lehre bis auf die äußerste Spitze hinaus“⁶⁵ setzte, erregte Aufsehen. Gegen die Anfeindungen, denen er sich in der Folge ausgesetzt sah, veröffentlichte er 1790 die „Antwort auf zwei sogenannte Kritiken“⁶⁶ und die „Apologie seiner Vertheidigung“⁶⁷.

58 WV 47.

59 WV 31; 35; 36; 39; 42; 43; 51; 52; 58; 59; 61–63; 65. Zum Benediktinertheater W. Klemm, Benediktinisches Barocktheater in Südbayern, in: StMBO 54, 1936, 95–184 und 397–432. Liste der Aufführungen, in: StMBO 55, 1937, 274–304. Von Beda Mayrs Aufführungen schreibt ein Zuschauer: „Er dressierte die Knaben des dasigen Gymnasiums für das Theater bis zum Bewundern. Ich sah es selbst mit an, wie Knaben ohne Empfindung ihre Rolle in Trauer- und Lustspielen machten, daß sie manche an das Theater gewöhnte Akteurs zuschanden machen würden.“ Ungewitter 14. Mayrs Stücke dürften wohl fast ausschließlich hier, auf der heimischen Klosterbühne, gespielt worden sein.

60 WV 50.

61 WV 60.

62 WV 64.

63 WV 49; 53–55.

64 Reusch, Der Index 1000. Hurter 283. Hörmann 200.

65 WV 55, XI.

66 WV 56.

67 WV 57. Hierbei handelt es sich um eine Sammlung von Antworten auf diverse Rezensionen seines Werkes, eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Kritik des J. E. Hochbichler sowie einige Briefe mit positiven Reaktionen.

Beda Mayr hat mitgearbeitet an dem „Frankfurtischen Realwörterbuch oder der teutschen Encyclopädie“⁶⁸, außerdem wirkte er – neben Johann Michael Sailer – an Wilhelm Ludwig Wekhrins (1739–1792)⁶⁹ Zeitschrift „Hyperboreische Briefe“ mit, die von 1788 bis 1790 erschien⁷⁰. August Lindner kennt noch eine posthum gedruckte „Abhandlung über Staffelsee in Oberbayern“⁷¹ von 1827. Bis an sein jähes Lebensende setzte Beda Mayr seine literarische Tätigkeit fort und brachte noch einen Band der von Heinrich Braun übernommenen Bibelübersetzung heraus, ehe ihn der Tod ereilte.

Mayr war „ordentliches Mitglied des kurbayerischen Predigtinstitutes in München und Mitglied der kurbayerischen Akademie der Wissenschaften in München“⁷². Ihm vorliegende Berufungen an die Universitäten in Dillingen, Ingolstadt und Salzburg schlug er aus⁷³.

Ein interessanter Aspekt an Beda Mayr und seinem theologischen Wirken eröffnet sich durch die Bemerkungen bei Meusel: „Die größten katholischen Theologen und Philosophen bedienten sich in schweren Materien seines Raths, und er befriedigte sie“⁷⁴ und Lindner: „Mehrere berühmte Theologen, sowie verschiedene Universitätsfakultäten holten sich in schwierigen Fällen bei ihm Rath“⁷⁵. Jean B. Ladvoat weiß noch, daß Beda Mayr „mit vielen Gelehrten in fortwährendem Briefwechsel“⁷⁶ stand. Leider ist bisher kein Briefwechsel bekannt, der diese Aussagen belegen könnte. Außerdem läßt sich m. E. nicht nachweisen, daß Beda Mayr in seinem Stift als Bibliothekar gewirkt hat. Während in den älteren Lexika und Nachschlagewerken davon

68 Rötger 123 und Meusel 580, C. A. Baader, Lexikon verstorbener Baierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts I/2 (M–Z), 1824, 16 und A. Lindner, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart II, 1880, 141 sprechen vom Frankfurter Real-Wörterbuch und der deutschen Encyclopädie, J. B. Ladvoat, Herrn Abts Ladvoat historisches Hand-Wörterbuch IX, 1803, 672 vom Frankfurter Realwörterbuch oder der deutschen Encyclopädie. Brandl 155: Deutsche Enzyklopädie, Frankfurt 1777 f. Es dürfte sich also um das Werk „Deutsche Encyclopädie oder Allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften“, herausgegeben von Ludwig Julius Friedrich Hoepfner, Frankfurt 1778–1807, handeln.

69 Über ihn z. B. ADB 41, 1896, 645–653.

70 H. Pörnbacher, Die Dichtung von 1500–1800, in: M. Spindler (Hg.), HBG III/2, 1971, 1190.

71 WV 66.

72 Ungewitter 14, vgl. Anm. 10.

73 Z. B. Meusel 578. Baader 13. Reusch, ADB 21, 135.

74 Meusel 578.

75 Lindner 138.

76 Ladvoat 672.

keine Rede ist, wird zum ersten Mal bei Baader erwähnt, Mayr habe die Bibliothek versehen und in Ordnung gebracht⁷⁷. Von da an zieht sich diese Ansicht durch fast alle Artikel. Grund für die Annahme ist wohl die Bemerkung des Abtes Cölestin II. Königsdorfer in der Totenrotel⁷⁸, die Bibliothek habe Glanz und Umfang ihres Zuwachses Beda zu verdanken, des weiteren die Andeutung in seiner „Geschichte des Klosters zum Heil. Kreutz in Donauwörth“⁷⁹, wo er die Überlassung der Bibliothek und der Leitung der Studien an den „sehr gelehrten und durch seine Schriften rühmlichst bekannten“ Mitbruder Beda Mayr erwähnt. In der Tat hat jener eigenmächtig Bücher eingekauft⁸⁰ und, da ihm als Mönch nur geringe Mittel zur Verfügung standen, zu diesem Zweck Schulden gemacht, was ihm in einer Anklageschrift vom 29. Januar 1779 zum Vorwurf gemacht wurde⁸¹. Ungeachtet dessen jedoch bekräftigt Mayr: „Ich habe weder die Bibliothek unter mir, noch auch den Einkauf der Bücher zu dirigiren“⁸². Da er an gleicher Stelle auch auf seine zurückliegende Lehrtätigkeit eingeht, aber nichts von einem Wirken als Bibliothekar sagt, glaube ich sagen zu dürfen, daß P. Beda Mayr zwar ein gesteigertes Interesse für die Bibliothek seines Stifts an den Tag legte und sich um sie verdient gemacht hat, jedoch niemals als Bibliothekar gewirkt hat wie beispielsweise Bernhard Stocker⁸³.

77 Baader 13.

78 Totenrotel 3.

79 Königsdorfer 462.

80 Vermutlich ist darauf der Hinweis bei A. Anwander, Die allgemeine Religionsgeschichte im katholischen Deutschland während der Aufklärung und Romantik, 1932 (= Salzburger Abhandlungen und Texte über Wissenschaft und Kunst 4), 130 Anm. 62 und im LThK VII auf Beda Mayrs „stattliche Bibliothek“ zurückzuführen, die größtenteils in der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek erhalten sei. In der Tat ist mittlerweile die Katalogisierung dieser Bibliothek, die sich seit 1980 in der UB Augsburg befindet, so weit fortgeschritten, daß bei der elektronischen Recherche unter dem Stichwort „Beda Mayr“ bereits einige Bücher aus dessen Privatbibliothek auftauchen. Mit dieser Ausnahme gilt wohl noch die Anmerkung Franz Xaver Bantles, daß sich von so einer stattlichen Bibliothek keine Spur findet. F. X. Bantle, Unfehlbarkeit der Kirche in Aufklärung und Romantik. Eine dogmengeschichtliche Untersuchung für die Zeit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, 1976 (= FThSt 103), 315.

81 Hörmann 203 f. Anm. 5 erwähnt die Schulden von Beda Mayr in Höhe von 800 fl.

82 WV 57, 159.

83 Dieser hat sich als Bibliothekar bleibende Verdienste erworben durch die Verfertigung eines bis heute erhaltenen Kataloges der Klosterbibliothek. A. Schromm, Aufklärungsliteratur in der ehemaligen Stiftsbibliothek Heilig Kreuz in Donauwörth, in: P. Fried (Hg.), Miscellanea Suevica Augustana. Der Stadt Augsburg dargebracht zur 2000-Jahr-Feier 1985, 1985 (= Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 3), 121.

Nach dem Zeugnis Franz Xaver Bronners⁸⁴ sprach Beda Mayr davon, zu einem nicht näher genannten Zeitpunkt in München für eine „geheime Gesellschaft“ angeworben worden zu sein, „bey der nur die besten Köpfe Bayerns Zutritt erhielten“⁸⁵. Schon bald jedoch sagte er sich wieder vom Illuminatenorden, denn um diesen handelte es sich, los. Er selbst schildert dies als freie Entscheidung seiner selbst, ein anderer Illuminat hingegen berichtet vom Ausschluß P. Bedas wegen Verletzung der Geheimhaltungspflicht⁸⁶. Jedenfalls hat Mayr nach diesem Vorfall eine so schlechte Meinung von den Illuminaten, daß er den Kontakt zu seinem vorherigen Freund Bronner sofort abbricht, als er von dessen Umgang mit „Freymäurern“ erfährt⁸⁷.

P. Bedas Leben wird von seinem Abt in der Rotel hoch gelobt. Hörmann relativiert: „Auch wenn wir zu den Superlativen, in denen hier seine Mönchstugenden gepriesen werden, den *advocatus diaboli* aus den Visitationsakten sich äußern lassen, so bleibt doch noch immer der achtbare Positiv eines ehrenhaften Mannes und Mönches übrig, dessen größte Leidenschaft das Studieren gewesen zu sein scheint, und der seinen Klostergelübden treu blieb bis zum Tode“⁸⁸.

Beda Mayrs ökumenisches Anliegen

So weit aber Beda Mayrs Interessen und literarisches Schaffen gestreut gewesen sein mögen, so sehr er für alles aufgeschlossen war, es war doch „der Unionsgedanke das erregende Moment in seinem ganzen Lebenswerke, die große, an sich schöne Idee, deren Utopie der im Grunde unpraktische Mann in einer Weise praktisch zu machen suchte, die trotz der besten Absicht seiner Person nur Unannehmlichkeiten, seiner Sache nur Mißerfolg bringen mußte“⁸⁹.

84 Ein Mitbruder im Konvent von Heilig Kreuz. Eintritt ins Kloster 1776, Flucht aus demselben im Jahre 1785. Über ihn Radspieler, vgl. Anm. 25.

85 Bronner 440f. Diese Gesellschaft gebe sich keinen Namen, um weniger verraten zu werden. „Ihre Mitglieder sind Gottesläugner, Feinde der bürgerlichen Verfassung, und überhaupt die verdorbensten Freydenker, die sich nur mit Religionsgespötte, Zoten und dem Tadel anderer Menschen abgeben. Aber sie verbergen ihre Unart hinter der Larve der Aufklärung, der Vaterlandsiebe und anderer affectirter Tugenden.“ Ebd.

86 Ebd. 456f.

87 Ebd. 504.

88 Hörmann 191.

89 Ebd. 200.

Der „Erste Schritt“

Zunächst erschien „Der erste Schritt zur künftigen Vereinigung der katholischen und der evangelischen Kirche, gewaget von — Fast wird man es nicht glauben, gewaget von einem Mönche: P. F. K. in W. 1778“⁹⁰. Für dieses 1783 indizierte Werk erntete er harte Kritik vor allem von Seiten der Exjesuiten. Aber auch innerhalb seines eigenen Konvents war er nicht unumstritten und wurde nun angegriffen, so daß aufgrund von Anzeigen aus dem Kloster mehrere Visitationen durchgeführt wurden⁹¹.

Beda Mayrs Gedanken

In 20 kurzen Abschnitten liegen uns im „Ersten Schritt“ Beda Mayrs Gedanken vor. Zunächst äußert der „Ireniker der Aufklärungszeit“⁹² sein Bedauern darüber, daß seit „dritthalb hundert“⁹³ Jahren die Diskussion zwischen Katholiken und Protestanten sich mit den annähernd gleichen Argumenten behelfe. Diese Tatsache beruhe entweder auf Dummheit, Boshaftigkeit oder Bequemlichkeit, oder es müsse „auf beyden Theilen in der That selbst die nemliche Lehre eingeführt seyn, und die Parteyen müssen sich nur den Worten nach widersprechen“⁹⁴. Im nächsten Abschnitt bittet er unter Verweis auf eigene Erfahrungen mit Protestanten um eine bessere Meinung von denselben, denn: „Dumm sind sie nicht“⁹⁵. Das mögliche Argument, sie seien von Vorurteilen eingenommen, läßt er nicht gelten, da es genauso umgedreht werden könne. Auch um Böswilligkeit dürfe es sich kaum handeln, da es so viele ehrliche, wahrheitsliebende Katholiken und Protestanten gebe⁹⁶. Schließlich sei angesichts der immensen Zahl von Streitschriften Bequemlichkeit auszuschließen⁹⁷.

Somit sei er auf den Gedanken gekommen, beide Seiten könnten Recht haben, zumindest könnte eine Einigung in Fragen, wo ein Teil Unrecht habe, gefunden werden. Hier stößt Mayr zum erstenmal auf die Unfehlbarkeit der Kirche als Einigungshindernis, da sie ein Nachgeben der Protestanten in allen Punkten erforderlich mache. Erfolglose Versuche anderer Schriftsteller hätten

90 Siehe dazu oben Abschnitt Literarisches Schaffen.

91 Ebd.

92 Hörmann 188.

93 WV 14, 3.

94 Ebd. 4.

95 Ebd.

96 Ebd. 5f.

97 Ebd. 6f.

ihn eher abgeschreckt⁹⁸. Die vorhandenen Schriften der katholischen und protestantischen Polemiker bewirken aber seiner Meinung nach keine Glaubensvereinigung, sondern behindern dieselbe durch Schüren von Abneigungen. „Ein Unionsprofessor, ein Unionsprediger wäre immer ein nützlicheres, ein liebenswürdigeres Geschöpf, als ein Controversist“⁹⁹. Ein weiteres Hemmnis auf dem Weg, dessen ersten Schritt getan zu haben er fest überzeugt ist, sieht er in der zunehmenden Zahl der entschiedenen und zu glauben gebotenen Streitfragen wie Ohrenbeichte, Sakramente, Fegefeuer etc. Die Unfehlbarkeit der Kirche erlaube somit als Weg zur Einheit nur den bedingungslosen Übertritt aller Protestanten¹⁰⁰.

Fällt die Unfehlbarkeit, „so ist die Vereinigung möglich. Fällt sie nicht, so bleibt sie ewig unmöglich“¹⁰¹. Nach der Entscheidung über diesen Artikel „müssen nach und nach alle besondere charakteristische Lehren beyder Theile untersucht werden. Man muß sehen, ob sie in der That, oder nur den Worten nach unterschieden sind, ob, und wie sich eine Vereinigung treffen lasse, wie nahe wir schon beysammen sind, und wie nahe wir zusammen treten könnten“¹⁰². Auf mögliche Einwürfe von katholischer Seite¹⁰³ geht er ausdrücklich nicht ein. Man dürfe aus Wahrheitsliebe nicht an der Unfehlbarkeit festhalten, wenn sie nicht begründet werden könne, insofern seien die Einwürfe zwar nicht gleichgültig, aber irrelevant¹⁰⁴. Die Vereinigung der Kirchen sei ein so wichtiges Gut, daß „uns auch die fürchterlichsten Aussichten nicht hindern sollen, an ihr zu arbeiten, so lange auch nur in der Ferne die geringste Hoffnung sie erst nach tausend Jahren zu bewirken anscheinet“¹⁰⁵.

Wie soll nun der Weg zur Vereinigung aussehen? „Disputationen führen zu nichts“¹⁰⁶. Zunächst sollten die Theologen auf katholischer wie protestantischer Seite Materialien für die zukünftige Unterredung sammeln. Wenn schon nicht auf jeder Akademie der Polemiker durch einen Unionsprediger ersetzt werden könne, so sollte doch wenigstens jeder Teil für sich eine

98 Ebd. 7f.

99 Ebd. 9.

100 Ebd. 10.

101 Ebd. 11.

102 Ebd.

103 „Vielleicht mit der Autorität der Kirche zugleich das Tridentinum, alle ältere Concilien umstossen? Alle Ketzereyen wieder einführen?“ Ebd. 11 f.

104 Ebd. 12.

105 Ebd.

106 Hörmann 201.

Unionsakademie errichten. Auf katholischer Seite solle dort jährlich eine gewisse Preisfrage aufgeworfen, die Meinungen der Gelehrten eingeholt und der Kirche zur Beurteilung vorgelegt werden¹⁰⁷. Bei den Protestanten, denen er im übrigen nicht vorschreiben will, wie sie die Sache handhaben sollten, sieht er ohnehin nicht so viele Schwierigkeiten, da „sie keinen lebendigen Glaubensrichter erkennen“¹⁰⁸.

„Die allererste Preisfrage müßte diese seyn: Läßt sich die Unfehlbarkeit der römisch katholischen Kirche, und wie läßt sie sich beweisen? Was hat sie für Gränzen? Unter was für Bedingnissen wird sie ausgeübet“¹⁰⁹? Der Beweis sollte kurz – nicht über sechs Bogen im Druck – und für alle verständlich, außerdem vollkommen neu sein, also nicht die bisherigen Beweise nur anders formulieren, denn diese bewiesen „wahrhaftig nichts“¹¹⁰. Die preisgekrönte Arbeit würde dann den Protestanten zur Beantwortung übergeben. Auf diese Weise müßte man „doch endlich einmal zum Schlusse kommen: Ob die Unfehlbarkeit einen Grund habe, oder nicht“¹¹¹. Könnten die Katholiken nämlich die Unfehlbarkeit nicht letztgültig beweisen, müßten sie nachgeben. Könnten dagegen die Protestanten keine Argumente mehr den Begründungen der Unfehlbarkeit entgegensetzen, so traut Mayr „ihrer Wahrheitsliebe zu, daß sie sich willig in den Schooß einer unfehlbaren Kirche zurücke begeben werden, außer welcher es in diesem Falle kein Heil geben würde“¹¹².

Beda Mayr äußert im nächsten Abschnitt die Hoffnung, ein vermögender „Großer, ein Landesregent“ möge eine Akademie stiften, unter seinen Schutz nehmen und den ersten Preis für den Wettbewerb ausschreiben¹¹³. Diese Akademie „aus sehr wenigen, sehr geschickten Theologen“ sollte einmal wöchentlich konferieren und die Ergebnisse ihrer Beratungen an die Lehrer der Theologie im ganzen Land zur Stellungnahme übersenden. Einer sollte dabei als *advocatus diaboli* die Beweise nach allen Seiten auf ihre Tragfähigkeit hin überprüfen. Hier sollten auch die Preisfragen gestellt und die Antworten beurteilt

107 WV 14, 14.

108 Ebd. 15.

109 Ebd.

110 Ebd.

111 Ebd. 16.

112 Ebd. Er sei nach sechsjährigem Nachdenken zu der Überzeugung gelangt, daß die bisherigen Beweise unzureichend seien, auch eine fehlbare Kirche berechtigt sei, Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden, dadurch das Ansehen der Konzile nicht beeinträchtigt werde und trotzdem die Katholiken den Protestanten oft nachgeben könnten. Ebd. 16f.

113 Ebd. 17f. Dazu wollte er mit seinem Brief Heinrich Braun bewegen. WV 55, 345.

werden¹¹⁴. Ein Unionsprofessor an der Akademie habe nun die Aufgabe, die jungen Theologen „duldsamer zu machen“, wo vorher der Polemiker „die Verbitterung immer vergrößerte“¹¹⁵. Er habe aber stets darauf zu achten, daß deutlich wird, daß er nur Vorschläge mache, über die zu urteilen der Kirche vorbehalten ist und bleibt. Bei jeder kirchlichen Lehre jedoch solle er einen Vereinigungsvorschlag machen¹¹⁶. Zur Kontrolle des Lehramtes aber und zur Sicherstellung der Übereinstimmung der ganzen Kirche im Lande auf dem Weg der Vereinigung müßte jeder Lehrer der Theologie über die aufgeworfene Frage eine Abhandlung einreichen¹¹⁷. Abschließend bemerkt Mayr, seine weiteren Vorschläge und Gedanken, die er noch auf dem Herzen habe, behalte er für sich, bis er jemanden gefunden habe, der die bereits geäußerten unterstütze¹¹⁸.

Nun mag ihm vorgeworfen werden, er sei Utopist und habe den Blick für die Realitäten verloren. Doch er gibt sich bezüglich der Realisierbarkeit keinen Illusionen hin. Er ist sich bewußt, daß seine Vorschläge „süße Schwärmerei“¹¹⁹ sind, aber er will Bewegung in die seit Jahrhunderten festgefahrene Diskussion bringen und glaubt dazu diese Vorschläge machen zu dürfen. Da er den Brief an seinen Freund schrieb, um ihn zur Ausschreibung eines Preises für die Beantwortung seiner theologischen Frage zu bewegen, hat er nicht für eine breitere Öffentlichkeit formuliert. Daher erklären sich viele Mißverständnisse über seine Absichten¹²⁰.

Zeitgenössische Kritik

Beda Mayr hat seinen Brief an Heinrich Braun im März des Jahres 1778 geschrieben. Bereits am 26. Mai, so berichtet er uns, habe er ihn gedruckt erhalten¹²¹. Im folgenden seien drei Gegenschriften besprochen, die innerhalb von zwei Jahren sich mit dem „Ersten Schritt“ auseinandersetzten.

An Pfingsten hielt der Domprediger Alois Merz (1727–1792)¹²² in Augsburg

114 WV 14, 18f.

115 Ebd. 19.

116 Ebd. 20.

117 Ebd. 20f. Die Frage nach der Weltkirche stellt Mayr nicht. Ob er sie vergessen hat oder ob er bewußt einen landeskirchlichen Weg einschlägt, den er immerhin dem kirchlichen Urteil unterwirft, vermag ich nicht zu sagen.

118 Ebd. 21.

119 Ebd. 18.

120 WV 55, 348f.

121 Ebd. 346f.

122 Über ihn z. B. ADB 21, 480.

eine Gegenpredigt, die unter dem Titel „Frag, ob der Schritt, den ein namenloser Projectant, aus Hoffnung die Protestanten mit den Katholiken zu vereinigen, gewagt hat, ein erlaubter, und zu seinen Absichten dienlicher Schritt sey“, bald darauf gedruckt wurde. Merz wirft Beda Mayr vor, über die „Gränzen der katholischen Kirche hinausgeschritten“¹²³ zu sein. So will er nachweisen, daß der „Schritt, den dieser Projectant gemacht hat,“ „ein recht sündhafter und ärgerlicher Schritt“ ist, „noch dazu ein für seine Absichten recht unnützer, ja nachtheiliger Schritt“¹²⁴. Er belegt diese Behauptung in sehr polemischer Weise unter Berufung auf den Epheserbrief mit der Aufforderung des Apostels Paulus zur Einigkeit¹²⁵, die Verheißung Jesu an Petrus bei Matthäus und die Ankündigung der Geistsendung¹²⁶. Merz gibt Mayr in seiner Forderung nach besserer Einschätzung der Protestanten recht, kritisiert jedoch besonders scharf die Äußerung, auch eine fehlbare Kirche habe das Recht, Glaubensstreitigkeiten beizulegen. Er weist jegliche Diskussion über die Unfehlbarkeit der Kirche energisch zurück, da nur durch diese die Einheit der Christen in einer Kirche gewährleistet sei¹²⁷. Sie aufgeben hieße also die Möglichkeit einer Glaubensvereinigung zu nichte machen, denn die Protestanten würden sich doch nur mit den Katholiken vereinigen, um in einer unfehlbaren Kirche zu leben und zu glauben, eine fehlbare hätten sie ja bereits¹²⁸. Somit führe eine Aufgabe der Unfehlbarkeit seitens der katholischen Kirche nur zu einer Festigung des status quo, keinesfalls aber zu einer Glaubensvereinigung¹²⁹. Das Akademiewesen der Protestanten, das diese unter großen Kosten aufgezogen hätten, habe mehr Uneinigkeit statt der gewünschten Einheit gebracht und wird von Merz als Negativbeispiel zu Mayrs Vorschlägen einer Unionsakademie angeführt¹³⁰. Ebenso verwirft er den Vorschlag eines Unionspredigers in Mayrs Sinne: „Der Controversprediger ist eigentlich ein Unionsprediger, weil er die Vereinigten in der Einigkeit erhält, und den Getrennten solche Beweggründe beybringt, durch die sie veranlasset werden könnten, sich mit unserer Kirche zu vereinigen, in welcher alle Glieder ein und den nämlichen Glauben haben“¹³¹.

123 Merz 4.

124 Ebd. 5.

125 Ebd. 5f.

126 Ebd. 10f.

127 Ebd. 13f. und 16.

128 Ebd. 17 und 20f.

129 Ebd. 30f.

130 Ebd. 18ff.

131 Ebd. 32.

Matthias von Schönberg (1734–92)¹³² veröffentlichte 1779 die „Wahrheitsgründe des katholischen Hauptgrundsatzes für die Unfehlbarkeit der Kirche wider den sogenannten ersten Schritt“. Er schreibt im „Anlaß zur Herausgabe dieser Wahrheitsgründe“, daß die „Urtheile im Publikum“ dem ihm unbekanntem Verfasser des „Ersten Schritts“, „wenn er wirklich ein katholischer Mönch ist, selbst unerwartet, und unliebe seyn müssen“¹³³. Er bekräftigt, er wolle gerne an des Autors gute Absicht glauben und ihm nicht unterstellen, er leugne das Dogma der Unfehlbarkeit, nur habe die Schrift in der Tat bei vielen Leuten „eine andere, ganz widrige Wirkung“ hervorgerufen, „welcher der Author weislich hätte vorbeugen können, und sollen“¹³⁴. Sein eigenes Anliegen sei eine nur kurze „Stärkung der Schwachen“ und „Beschämung der gleichgiltigwankenden Halbgelehrten“¹³⁵. Zu diesem Zwecke definiert er in betont sachlicher Art die Unfehlbarkeit und legt anschließend die „Hauptgründe für die katholische Glaubenswahrheit, von der Unfehlbarkeit der Kirche“¹³⁶ dar. Als Mittel zur Einheit sei die Unfehlbarkeit unverzichtbar, wie die möglichen Folgen eines Verzichts, die er schildert, zeigten. Außerdem bewiesen Äußerungen der „Unkatholischen“ Locke, Luther und der reformierten Synode zu Charenton von 1644 seine These¹³⁷. Im Anschluß liefert Schönberg einen Nachweis der Unfehlbarkeit aus der Schrift: die Worte Jesu seien eindeutig und unmißverständlich. Anzunehmen, der „göttliche Lehrer“ habe undeutlich gesprochen und damit Mißverständnisse zugelassen, ja geradezu provoziert, sei absolut verwerflich und laufe der Absicht der Erlösung zuwider¹³⁸. Schließlich gewährleiste die apostolische Tradition, die jeder Christ anerkennen müsse, wenn er nicht Paulus und sich selbst widersprechen wolle¹³⁹, die Unfehlbarkeit der Kirche, da sie seit Beginn der Überlieferung von allen Kirchenvätern, Konzilen, Akademien und Rechtgläubigen bestätigt sei. Endlich zitiert Schönberg Bibelstellen zur „allgemeinen Warnung wider die unbehutsame Lektur neuer Schriften in der Glaubens- und Sittenlehre“¹⁴⁰. In

132 Über ihn z. B. Pörnbacher-Hubensteiner 1254.

133 M. v. Schönberg, Wahrheitsgründe des katholischen Hauptgrundsatzes für die Unfehlbarkeit der Kirche wider den sogenannten ersten Schritt, 1779, 1.

134 Ebd. 2.

135 Ebd. 3.

136 Ebd. 9.

137 Ebd. 18 f.

138 Ebd. 23 ff.

139 Ebd. 39 f.

140 Ebd. 53.

einer Anmerkung geht er noch kurz auf Merz' Predigt ein und würdigt dessen Ausführungen¹⁴¹.

1780 erschien das „Schreiben an den P. J. K. in W... den ersten Schritt zur künftigen Vereinigung der Evangelischen und Catholischen Kirche betreffend, von dem Verfasser der patriotischen Phantasien“, dem Protestanten Justus Möser (1720–1794)¹⁴². „Ihr erster Schritt ... zeugt von einer solchen Einsicht und Mäßigung, daß ich ihn mit der dankbarsten Rührung vernommen und bewundert habe“¹⁴³. So beginnt Justus Möser sein „Schreiben“. Er hält eine Vereinigung der Konfessionen nicht so sehr für ein theologisches, als vielmehr ein politisches Problem. Er geht die wichtigsten Streitpunkte durch und zeigt seiner Meinung nach praktikable und zumutbare Vorschläge auf, wie die Unterschiede zu überwinden seien. So würde er den Katholiken Klöster zugestehen, allerdings sollten die Gelübde immer nur sechs Jahre gelten und im siebten Jahr bei einer vom Bischof durchzuführenden Visitation erneuert werden müssen, um Ausscheidewilligen keine Steine in den Weg zu legen¹⁴⁴. „Auf solche oder auf eine andere gute Art, sage ich, würden sich die Spitzen mancher schönen Streitfragen abrunden lassen“¹⁴⁵. Allein die Fürsten würden spätestens da ihren Widerspruch einlegen, wo der römische Primat zu Lasten ihrer Gerichtsbarkeit und Steuerkassen durchgesetzt werde. Außerdem würden sie die „große Kette der Hierarchie fürchten“, durch die sie der Ergebenheit ihrer ihnen unterstellten Pfarrer verlustig gingen¹⁴⁶. Der Vereinigungsplan müßte demnach so angelegt werden, daß zuerst die politischen Hindernisse aus dem Weg geräumt würden, wonach die theologischen kein großes Problem mehr seien. Dazu erbittet er Beda Mayrs Vorschläge und stellt abschließend noch einige Fragen, die belegen sollen, daß die Politik sich so stark auf die bestehenden Verhältnisse der Religionstrennung eingestellt habe, daß sie gar kein Interesse an einer Glaubensvereinigung haben könne¹⁴⁷.

Durch die hauptsächlich ablehnenden Reaktionen – „man sah offensichtlich nur das Fragwürdige daran“¹⁴⁸ – auf seine Gedanken, die er von sich aus so

141 Ebd. 57f.

142 Über ihn z. B. NDB 17, 1994, 687–689.

143 J. Möser, Schreiben an den P. J. K. in W... den ersten Schritt zur künftigen Vereinigung der Evangelischen und Catholischen Kirche betreffend, 1780, 3.

144 Ebd. 7f.

145 Ebd. 10.

146 Ebd. 12.

147 Ebd. 15f.

148 Bantle 336.

nicht veröffentlicht hätte, fiel Beda Mayr zwischen 1778 und 1780 in eine niedergedrückte Stimmung¹⁴⁹. Er hatte „einen Weg betreten, der seine edle Sache nicht zum Ziele, seine Person aber in einen Irrgarten voller Verdrießlichkeiten führte“¹⁵⁰.

Mayr erfuhr jedoch nicht nur Ablehnung. Benedikt Stattler (1728–1797)¹⁵¹ beispielsweise prüfte seine Vorschläge kritisch und wollte ihm nachweisen, daß er in einigen Punkten zu weit gehe¹⁵². Er nimmt ihn aber auch gegen böswillige Angriffe in Schutz: „Auf das 6e antworte ich: es falle mir auf, wie, und aus was für einem Grunde man ohne Verletzung der schuldigen Liebe dem gelehrten Verfasser aus seinem offenbar gutgemeinten und sehr bescheidenen Vortrage eines obschon nicht gangbaren, von ihm aber doch für gangbar vermuteten Vorschlages eine üble Absicht habe zumuthen können. Nur die freylich große Anzahl falscher Aufklärer möchte der unglückliche Anlaß gewesen sein, daß man bey einer einmal übernommenen Fehde gegen alle falsche Aufklärung auch hier einen Gegner bloß darum sich träumte; weil in diesem wirklich ganz neuen Vorschlage doch manche Gefahr von bösen Folgen nicht zu läugnen ist“¹⁵³.

Neuere Beurteilungen

Hörmann stellt fest, daß der Unionsgedanke zur Zeit Beda Mayrs in unterschiedlicher Weise viele Gemüter beschäftigte¹⁵⁴. Um so mehr verwundert es, daß im „Ersten Schritt“ nur eine Andeutung über bereits erfolgte Versuche einer Union zu finden ist und Mayr nicht weiter auf diese eingeht oder sogar auf ihnen aufbaut¹⁵⁵. Womöglich muß dies auf den Privatcharakter des Briefes zurückgeführt werden, der beim Gegenüber das gemeinsame Wissen voraussetzen erlaubt.

149 Hörmann 207.

150 Ebd. 203. Genaugenommen hatte ihn H. Braun auf diesen Weg geschickt. Siehe dazu oben Abschnitt Literarisches Schaffen.

151 Prokanzler der Universität Ingolstadt. Über ihn z. B. ADB 35, 1893, 498–506.

152 P. Schäfer, Die Einheit der Kirche in der katholischen Theologie der Aufklärungszeit, in: G. Schwaiger (Hg.), Zwischen Polemik und Irenik. Untersuchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, 1977 (= SThGG 31), 38. Mayr, WV 55, 285 und 330.

153 B. Stattler, Plan zu der alleinmöglichen Vereinigung im Glauben der Protestanten mit der katholischen Kirche und den Grenzen der Möglichkeit sammt einem Anhang gegen einen neuen und weiter fortschreitenden Febronius in Wien, 1791, 202 f. Zitiert nach Schäfer, Die Einheit der Kirche 46 f. Anm. 34.

154 Hörmann 202. Graßl, Ökumenisches Bayern 529 ff. und Katholische Unionsprojekte 48 f.

155 WV 14, 7 f.

In diesem Werk sind jedenfalls die „konservativen Grenzen“¹⁵⁶, in denen sich Beda Mayrs Lehrtätigkeit im Kloster abspielte, „kühn überschritten“¹⁵⁷, wie Franz Xaver Bantle feststellt. Im Gegensatz zu anderen Schriften jener Zeit ist hier nichts zu spüren von einem Freund-Feind-Denken, von der eisigen „Atmosphäre harten und unergiebigem Zusammenpralls“¹⁵⁸. Beda Mayr ist ein „Ireniker der Aufklärungszeit“¹⁵⁹. Wozu auch Konfrontation, seiner Meinung nach sind die Unterschiede ohnehin nur in den Formulierungen zu suchen und zu finden, da beide Konfessionen der „nemlichen Lehre“ anhängen. Dieser Einschätzung widerspricht Mayr selbst, wenn er sagt, es „wäre doch allenfalls möglich, in einigen Stücken, wo ein Theil wirklich Unrecht hätte, einen Frieden zu stiften“¹⁶⁰. Dazu brauche es aber keinen Kontroversprediger, der die Trennung nur verschärfe¹⁶¹.

Franz Xaver Bantle untersucht in seinem Werk „Unfehlbarkeit der Kirche in Aufklärung und Romantik“ eingehender die Auswahl protestantischer Polemiker, die Beda Mayr anführt, und kommt zu dem Schluß, daß sein Urteil „nicht gerade von der Fähigkeit“ zeugt, „die Verhältnisse im deutschen Protestantismus bzw. im Luthertum in ihrer Differenziertheit zu sehen“¹⁶².

Im größeren Zusammenhang seiner Untersuchung der Unfehlbarkeit verweist derselbe auf Beda Mayrs „ungeschichtliche Offenbarungsauffassung“¹⁶³. Er habe nicht an eine allmählich sich organisch entwickelnde übernatürliche Offenbarung gedacht. Vielmehr suchte er alle geoffenbarten Wahrheiten in den ersten christlichen Jahrhunderten zu finden. Von daher ist es nach Bantle erklärbar, daß für Mayr die Realität der Unfehlbarkeit der Kirche den Eindruck des Willkürlichen machte¹⁶⁴. Deshalb suchte er nach neuen, bisher nicht dagesenen Beweisen, denn die alten, die er kannte, schienen ihm unzulänglich¹⁶⁵.

156 Hörmann 192. Beda Mayr hat seinem Unterricht nur „autores probati“ zugrundegelegt. Alle Schüler und er selbst versichern, er habe seine Sonderideen nie im Kloster vorgetragen.

157 Bantle 317, vgl. Anm. 80.

158 Ebd.

159 Hörmann 188.

160 WV 14, 7.

161 Ebd. 9. Zur allgemeinen Kritik an den Kontroversisten Bantle 321.

162 Bantle 323 f.

163 Ebd. 327.

164 Ebd. 325. Bantle macht sich 325 ff. Gedanken über den bei Beda Mayr zugrundezulegenden Offenbarungskanon und den möglichen Einfluß der protestantischen historisch-kritisch arbeitenden Theologie (dazu auch 332 ff.). An dieser Stelle sei lediglich auf die interessanten Ausführungen hingewiesen.

165 WV 55, 347.

Die Mühe, die Bantle sich macht, um aufzuzeigen, daß Beda Mayrs Ausspruch „Ich rede hier nicht als Dogmatiker“¹⁶⁶ „einfach nicht wahr“¹⁶⁷ ist, wäre m. E. nicht notwendig gewesen. Es steht außer Zweifel, daß es sich hier um dogmatische Aussagen handelt. Aber dieser Satz entspricht Mayrs Vorstellung vom Unionsprediger, der eben nicht dogmatisch feststehende Sätze vorträgt, sondern Vorschläge unterbreitet, die erst noch dem Urteil der Kirche unterworfen werden müssen. Somit ist Bantles Problem gelöst, daß „diese beiden Haltungen sich nicht organisch zusammen“ fügen¹⁶⁸.

Mayrs eigene Einschätzung seines Werks als „süsse Schwärmerey“¹⁶⁹ greift Bantle allerdings zu Recht auf und konstatiert, es werde der „Differenz zwischen der katholischen Kirche und den Kirchen der Reformation nicht gerecht“¹⁷⁰. Die Frage nach der Wahrheit dürfe nicht so leicht genommen und die Bedeutung der Kontroverstheologie für das Anliegen der Glaubensvereinigung nicht so sehr unterbewertet werden¹⁷¹. Beda Mayrs unbestrittenes Verdienst jedoch ist der „mutige Ruf nach dem Katholiken und Protestanten einander näher bringenden Dialog und, eingebettet in diesen Ruf, die berechtigte, ja notwendige Kritik an der damals allgemein vorgetragenen Lehre von der kirchlichen Unfehlbarkeit“¹⁷².

Ein neuer Versuch: „Vertheidigung der Religion“

Nachdem Beda Mayr bereits 1786 unter dem Titel „Entwurf eines Religionscollegiums nach den Bedürfnissen unserer Zeiten“ angekündigt hatte, er gedenke eine „Vertheidigung der natürlichen, christlichen, und katholischen Religion“ zu schreiben, erschien im folgenden Jahr deren erster Band, die „Vertheidigung der natürlichen, und Einleitung in die geoffenbarte Religion“¹⁷³. 1789 kamen die weiteren Bände heraus: „Vertheidigung der christlichen Religion“ in zwei Teilen sowie die „Vertheidigung der katholischen Religion“ mit einem „Anhang von der Möglichkeit einer Vereinigung zwischen unserer, und der evangelisch-lutherischen Kirche“¹⁷⁴.

166 WV 14, 12.

167 Bantle 329.

168 Ebd. 331.

169 WV 14, 18.

170 Bantle 335.

171 Ebd.

172 Ebd. 336.

173 WV 49.

174 WV 53–55.

Das Werk, nach Karl Werner „eine erste ausführliche zusammenhängende Apologie des katholischen Christentums gegen alle vornehmsten Einwürfe der Neuerer“¹⁷⁵, fand größtenteils Zustimmung und begründete laut Philipp Schäfer Beda Mayrs „Ansehen bei den Zeitgenossen und den späteren Theologen“¹⁷⁶. Es ist, so Bernard Bolzano, „unstreitig“ eines „der besten Werke“¹⁷⁷ unter den Lehrbüchern der Religionswissenschaft. Anton Anwander urteilt: „Inhaltlich und sprachlich eine schöne Leistung“¹⁷⁸.

Für die vorliegende Arbeit von Interesse ist der dritte Teil, also der vierte Band: die „Vertheidigung der katholischen Religion“, in dem Beda Mayr seine Unionspläne wieder aufnimmt und weiterführt. Dabei bleibt er bei seiner Auffassung, daß das katholische Verständnis der Unfehlbarkeit das theologische Haupthindernis auf dem Weg zu einer Glaubensvereinigung sei¹⁷⁹.

Neue Vorschläge zu einer Kirchenvereinigung

Zunächst geht es Beda Mayr um den Nachweis der Wahrheit der katholischen Kirche, von der er überzeugt ist¹⁸⁰. Dabei hat er von Beginn an sein Anliegen einer Vereinigung zwischen Protestanten und Katholiken im Blick.

Er weist die „Nothwendigkeit eines lebendigen unfehlbaren Glaubensrichters“ nach¹⁸¹. In einem zweiten Abschnitt geht er auf diesen tatsächlich existierenden Richter, die Tradition der Kirche, ein¹⁸². Einem Nachweis der Unfehlbarkeit „aus Vernunftgründen“ und „aus der Offenbarung“¹⁸³ folgt die Beantwortung der Frage, „welche Kirche die Unfehlbare sey“¹⁸⁴.

Daraufhin behandelt er allerdings die „Gränzen der Unfehlbarkeit“¹⁸⁵. Er ist zu der Auffassung gelangt, daß man die „Unfehlbarkeit der Kirche nicht bestreiten“¹⁸⁶ könne, dringend müsse aber bestimmt werden, auf was sie sich be-

175 Werner 237, vgl. Anm. 43.

176 Schäfer, Kirche und Vernunft 158, vgl. Anm. 4.

177 J. Louzil, Bernard Bolzano. Lehrbuch der Religionswissenschaft. §§ 1–85, 1994 (= E. Winter u. a. [Hg.], Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe, Reihe I Schriften VI/1), 62.

178 Anwander 39, vgl. Anm. 80. Wegen des Inhalts der Bände sei an dieser Stelle auf Werner, 237–242, und Anwander, 38–41, verwiesen, die einen Überblick geben.

179 Schäfer, Kirche und Vernunft 170.

180 WV 53, VII/VIII.

181 WV 55, 1–76.

182 Ebd. 76–94.

183 Ebd. 95–222.

184 Ebd. 222–262.

185 Ebd. 262–344.

186 Ebd. 263.

ziehe. Katholiken und Protestanten hätten nie über die Unfehlbarkeit an sich, sondern schon immer nur über deren Grenzen streiten sollen. Denn: Katholiken werden sich kaum dazu bereit erklären, sie aufzugeben, Protestanten wiederum werden sie nicht übernehmen. Somit müsse, wer eine Vereinigung möglich machen wolle, dieses Problem lösen. Es gehe also darum, einen Mittelweg zu finden, und dieser bestehe darin, „die Unfehlbarkeit der Kirche in engere Gränzen“ einzuschränken, „ohne daß ihr Ansehen darunter leidet“¹⁸⁷.

Allgemein werde die Unfehlbarkeit der Kirche ohnehin nicht auf „bloß philosophische, und historische mit der Religionsgeschichte in keiner Verbindung stehende Dinge“ bezogen, von manchen katholischen Theologen sogar auf Glaubens- und Sittenlehren eingeschränkt¹⁸⁸. Es gelte nun, eine Regel zu finden, nach der sich definitiv bestimmen ließe, was Glaubensartikel sei und was nicht. Auch wenn sich dabei fände, daß einige Dogmen nicht die geforderten Kriterien erfüllten, müßten sie deswegen nicht falsch sein. Solange sie der Heilsordnung nicht zuwiderliefen, sondern ihr dienten, brauche man sie nicht verwerfen. Nur dürfe von den Protestanten nicht verlangt werden, solche nicht geoffenbarten Wahrheiten zu glauben¹⁸⁹.

In einem eigenen bemerkenswerten Abschnitt greift Beda Mayr seine Äußerung aus der Vorrede wieder auf, er wolle dies alles nicht als seine Privatmeinung verstanden wissen, sondern trete nur als Friedensstifter auf, der Vorschläge mache, die von beiden Seiten geprüft werden und die festgefahrene Diskussion neu beleben sollten¹⁹⁰.

Danach fährt er in seiner Bestimmung der „Gränzen der Unfehlbarkeit“ fort: Die Menschwerdung Christi diene der Erlösung der Menschen, somit auch alle „Anstalten, die er gemacht hat“. Da Mittel immer nur der Erreichung eines Zweckes dienen, sei neben der Stiftung der Kirche auch ihre Ausstattung mit Macht und Unfehlbarkeit nur auf die Erreichung des Heiles für die Menschen bezogen¹⁹¹. So schreibt er: „Unfehlbarkeit der Kirche nenne ich jenes Privilegium, das Christus seiner Kirche gegeben hat, alles ohne Gefahr eines Irrthumes zu lehren, was zur Erlangung der Seligkeit den Gläubigen unentbehrlich nothwendig, oder nützlich ist, und nichts lehren zu können, was von der Heilsordnung abführt“¹⁹².

187 Ebd. 264.

188 Ebd.

189 Ebd. 264 ff.

190 Ebd. 266 f.

191 Ebd. 267 ff.

192 Ebd. 269.

Auch diese eingeschränkte Unfehlbarkeit lasse sich genauso beweisen wie die weiter ausgedehnte und habe darüber hinaus den Vorteil, auch von den Protestanten zugegeben zu werden. An dieser Stelle macht Beda Mayr die für sein weiteres Vorgehen wichtige Unterscheidung zwischen unmittelbar und mittelbar geoffenbarten Wahrheiten: „Unmittelbar geoffenbart, nenne ich nur jene Lehren, welche Christus, und die Apostel selbst ausdrücklich vorgetragen haben. Mittelbar geoffenbarte Lehren sind diejenigen, die zwar in der Bibel ihren Grund haben, die aber nicht aus derselben allein, sondern hauptsächlich aus der Vernunft bewiesen werden“¹⁹³.

Es gibt also „göttliche Glaubenslehren“, die unmittelbar, und „Kirchenlehren“, die ‚nur‘ mittelbar geoffenbart sind. Letztere laufen der Heilsordnung nicht zuwider, befördern sie sogar, sind aber nicht heilsnotwendig. Darunter fallen nach Beda Mayrs Meinung alle Lehren, die unter den christlichen Konfessionen nur die katholische Kirche vertritt¹⁹⁴. Somit sei eine Vereinigung möglich in der Weise, daß alle nicht gemeinsam angenommenen Lehren niemand als heilsnotwendig glauben muß. Katholiken sollten nachweisen, daß ihre Unterscheidungslehren nicht der Offenbarung widersprechen, Protestanten sollten sie dann als dem Heil dienlich, aber nicht dazu notwendig gelten lassen¹⁹⁵. Mayr hofft „aber alle Unterscheidungslehren so ins Licht zu setzen, daß es den Protestanten nicht schwer werden soll, sie anzunehmen“¹⁹⁶.

Genau besehen ist das, was Beda Mayr will, also folgendes: zunächst den Protestanten zugestehen, daß alles, was das Katholische ausmacht, nicht heilsnotwendig sei. Danach aber will er ihnen eben genau diese Lehren wieder plausibel machen und sie dazu bewegen, sie anzunehmen, die Protestanten eben doch zu Katholiken machen. Daß er damit nicht nur Widerspruch, sondern gar Polemik geradezu herausforderte, liegt auf der Hand. Hier wird Hörmanns Ausspruch verständlich, daß „der im Grunde unpraktische Mann“ seine Utopie „in einer Weise praktisch zu machen suchte, die trotz der besten Absicht seiner Person nur Unannehmlichkeiten, seiner Sache nur Mißerfolg bringen mußte“¹⁹⁷.

In seiner umständlich-ausführlichen, aber leicht verständlichen Weise beantwortet P. Beda anschließend einige fiktive, sozusagen vorausgeahnte Einwürfe.

193 Ebd. 279.

194 Ebd. 288.

195 Ebd. 288 f.

196 Ebd. 288.

197 Hörmann 200.

Interessant dabei scheint die Feststellung, daß alle Offenbarung Christus und den Aposteln widerfahren sein müsse, die Kirche jetzt aber keine Offenbarung mehr empfangen¹⁹⁸. Dies belegt die oben angeführte These Bantles zum ungeschichtlichen Offenbarungsverständnis bei Beda Mayr¹⁹⁹.

Im Anhang nimmt Mayr Bezug auf seinen mißverstandenen „Ersten Schritt“ und stellt seine Absichten noch einmal kurz dar. Er begreift dies als Fortsetzung seines damaligen Versuches und unterstreicht, das Gesagte sei weder seine eigene noch die Auffassung seiner Kirche, sondern ein Versuch zum Frieden²⁰⁰. Diesen Versuch konkretisiert Beda Mayr und stellt den Lehren der Katholiken jeweils die differierende Auffassung der Protestanten entgegen. Dann macht er einen Vorschlag zur Vereinigung, der meist so aussieht, daß die Katholiken ihre bisherige Glaubenspraxis – allerdings unter Berücksichtigung einiger unabdingbarer Reformen – weiterführen, die Protestanten diese respektieren und die Heilsnotwendigkeit der Unterscheidungslehren nicht länger in Betracht gezogen, aber ihre Heilsamkeit auch nicht angezweifelt wird. Beispielhaft sei erwähnt, wie er sich – nach einer ausführlichen Darstellung des Wesens und Nutzens – eine Übereinkunft in der Frage der Ohrenbeichte vorstellt:

„Wir Katholiken wollen es dahin gestellt seyn lassen, ob die Ohrenbeicht unmittelbar, oder mittelbar von Gott eingesetzt worden, ob sie vom Anfange der Kirche her den Glaubigen sey bey Verlust der Seligkeit aufgelegt gewesen, ob ein allgemein dazu verbindendes Kirchengesoth da war. Dadurch werden viele an sich gleichgültige Streitigkeiten wegfallen.

Wir wollen wieder zugeben, daß die jetzige Art zu beichten, und loszusprechen noch gar sehr könnte verbessert, und zweckmäßiger eingerichtet werden. Es soll nicht so oft gebeichtet, und eine bessere Wahl unter den aufzustellenden Beichtvätern getroffen werden etc.

Die Protestanten sollen die Beicht als eine sehr nützliche, und die wahre Buße befördernde Handlung ansehen, die auch der Vernunft sehr gemäß ist, und die Kirche nicht tadeln, wenn sie selbige eingeführt hat.

Sie sollen die Beicht als eine weitere Ausführung des Willens Christi betrachten, der überhaupt verlangte, daß man durch die Priester allein Nachlassung der Sünden suchen sollte.

198 WV 55, 312.

199 Siehe oben Abschnitt Neuere Beurteilungen.

200 WV 55, 345–354.

Sie sollen sich endlich auch dem Geboth der Beicht unterwerfen, weil diese doch das einzige, beste, allgemein brauchbare Mittel ist Reue, Vertrauen, und Sinnesänderung zu prüfen, und zu befördern“²⁰¹.

Abschließend verleiht er seiner Überzeugung Ausdruck, die Unterschiede zwischen den Konfessionen seien gar nicht so groß, wie Protestanten oft dächten, und fordert alle auf, seine Vorschläge vorurteilsfrei zu bedenken. Er hofft auf das Verständnis und den Einigkeitwillen der Christen.

Das „Hochbichlersche Heft“²⁰² – und andere Kritik

Der Augsburger Exjesuit Johann Ev. Hochbichler (1740–1817)²⁰³ untersuchte Beda Mayrs Schrift und veröffentlichte sein Ergebnis²⁰⁴. In scharfer, teils verletzender Weise attackiert er Mayrs Vorschläge. Hörmann bedauert, daß Hochbichler „den guten Glauben und die beste Absicht Bedas so gar nicht gelten ließ, sondern zum Kampf gegen ihn so tief hinabsteigen zu dürfen glaubte, daß er ihm in witzig sein sollenden Anspielungen die Farbe seiner Haare und den hinkenden Fuß zum Vorwurf machte, ersteres unter Erinnerung an Judas“²⁰⁵!

Hochbichler greift zwei Punkte aus Mayrs Werk heraus, die er ihm exemplarisch vorhält: das Verständnis der Tradition und das der Unfehlbarkeit. Beda Mayr schreibt nämlich: „Tradition oder Uebergabe, wie wir sie hier betrachten, ist das einstimmige Zeugniß der ganzen Kirche von der göttlichen Offenbarung einer Lehre“²⁰⁶. Hier wirft ihm der Kritiker vor, den Boden der katholischen Lehre verlassen zu haben, die im Tridentinum besage, daß Traditionen „durch eine nie verfälschte Uebergabe gleichsam von Hand zu Hand bis zu uns gekommen sind“²⁰⁷. Beda Mayr setzt sich in seiner „Apologie“ mit diesem Vorwurf auseinander und erweist ihn als am Ziel vorbeigehend, da das Wort Tradition von den Konzilsvätern sowohl für das Zeugnis als auch für das Bezeugte verwendet werde²⁰⁸.

201 Ebd. 475 f.

202 WV 57, V.

203 Über ihn z. B. ADB 12, 1880, 518–519.

204 P. Beda Mayrs Vertheidigung der katholischen Religion theologisch untersucht von Johann Evang. Hochbichler, 1790.

205 Hörmann 199. Hochbichler 11, 25, 58. Hörmann zitiert 199 f. einen Brief aus Ingolstadt, der wiederum Hochbichler auf unfeine Art angreift und P. Beda in Schutz nimmt.

206 WV 55, 85.

207 Hochbichler 16.

208 WV 57, 174 ff.

Geradezu froh über so viel Angriffsfläche stürzt sich Hochbichler auf Beda Mayrs Unfehlbarkeitsdefinition²⁰⁹. Er hält sie für weder katholisch noch protestantisch. Das ist zwar klar, da Beda Mayr eine Vereinigung erreichen will, ohne alle Protestanten zu Katholiken zu machen oder umgekehrt. Aber Hochbichler wirft ihm Unehrllichkeit vor, was ihn sehr schmerzt²¹⁰. Mayr zeigt sich erbost über die Art und Weise, wie Hochbichler sein Ansehen schädigt, ohne in der Sache stichhaltige Argumente auf den Tisch zu legen. So wirft er ihm vor, seine Formulierungen absichtlich falsch verstanden zu haben, um ihm etwas anzuhängen, das er nicht gesagt habe²¹¹. Zwar hatte Beda Mayr um Beurteilung seiner Vorschläge gebeten, jedoch erhoffte er sich gutwillige und vorurteilsfreie Kritik zugunsten einer Vereinigung²¹².

Hochbichler war nicht der einzige, der sich mit Mayrs Vorschlägen auseinandersetzte. In Manfred Brandls Repertorium der „deutschen katholischen Theologen der Neuzeit“ findet sich eine stattliche Liste von Rezensionen zu Mayrs Werken²¹³. Schon bald sah sich Beda Mayr genötigt, eine „Antwort auf zwei sogenannte Kritiken“ zu geben, die in der Augsburger „Kritik über gewisse Kritiker, Recensenten und Broschürenmacher“ Nr. 7 und 9 von 1790 erschienen. Der Titel mit dem Adjektiv „sogenannt“ verrät, was der Autor von seinen Kritikern hält. Er fühlt sich absichtlich unverstanden und wirft den Rezensenten vor, „nur allgemeinhin“ über sein Werk „etwas daher“ zu „schwätzen, und neben her auch ein Bischen darauf“ loszuschimpfen, „ohne auch zum Beweise gehalten zu seyn, daß dies alles auf das Werk passe, wovon die Rede ist“²¹⁴.

In seiner „Apologie“ hat sich Beda Mayr mit Anfragen und weiterer negativer Kritik beschäftigt. In einem „Resultat aus allen Erinnerungen, die mir bisher wegen meinem dritten Theile gemacht worden“ zieht er eine vorläufige Bilanz seines Vorhabens. Vorläufig deshalb, da er noch auf mehr Stellungnah-

209 Hochbichler 55 ff.

210 Ebd. 61. Mayr, WV 57, IV.

211 WV 57, 212 f.

212 Seine Verbitterung über Hochbichlers persönliche Angriffe kommt deutlich zum Ausdruck in dem Satz: „Weil Sie noch mit mehreren Heften drohen, und Ihnen vielleicht die Materie zu Vorwürfen über meine Person fehlen dürfte, da Sie doch von meinem ehemals rothen Haare, und meinem schwindenden Fuße schon genug gesagt haben, berichte ich Ihnen noch, daß mir der Daumen, mit welchem ich dieses schreibe, halb abgeschossen ist, und daß ich am linken Fuße eine Winterbeule habe.“ WV 57, 172 f.

213 Brandl 155 f, vgl. Anm. 20.

214 WV 56, 3.

men als die vorliegenden hofft. Er konstatiert bis dahin, noch niemand habe die Fundamente seines Hauptgrundsatzes, auf den er die Einschränkung der Unfehlbarkeit baue, erschüttern können. Einige Ungereimtheiten allerdings seien ihm beim öfteren Lesen aufgefallen, und er sehe ein, sich dann und wann zu unbestimmt ausgedrückt zu haben²¹⁵. Im Anschluß erlaubt er sich, ihm und seiner Arbeit gewogene Autoren zu zitieren. Darunter befindet sich der oben erwähnte, von Hörmann zitierte Brief aus Ingolstadt. Freilich ist auch Mayr bewußt: „Aliquid semper haeret“. Daher sieht er diese Darstellungen als allerdings bescheidenes Gegengewicht zu den Kritiken von Augsburg.

Nach Werner konnte Beda Mayr mit seiner „Apologie“ nicht „mehr, als seinen redlichen Willen zur Mitwirkung bei einer Angelegenheit, die nun einmal augenscheinlich noch nicht zur Reife gediehen ist, beweisen“²¹⁶. Abschließend soll dazu Philipp Schäfer mit seiner überaus treffenden und prägnanten Formulierung zu Wort kommen: „Die ganze Kontroverse trug zur Klärung der gestellten Themen kaum etwas bei. Der vierte Band paßt nicht so recht in das Ganze dieser Apologie. Während die ersten drei Bände ein klares, den zeitgenössischen Stoff sauber verarbeitendes Compendium der Apologetik darstellen, drängt sich im vierten Band das Problem der Wiedervereinigung in den Vordergrund und blockiert eine durchsichtige und saubere Darstellung der Frage nach der wahren Kirche“²¹⁷.

Spätere Beurteilungen

Werner resümiert, es sei Beda Mayr nicht gelungen, „die Bedenken zu entkräften, die nach dieser neuen Verständigung über seine Meinung und Absicht selbst von Seite billigster Beurteiler laut wurden“²¹⁸. Anton Anwander meint: Mayr macht „sich zwar über die realen Möglichkeiten einer Union keine Illusionen, vertritt aber Meinungen, die ihn mit dem Lehramte der Kirche in Widerspruch bringen mußten“²¹⁹. Manfred P. Fleischer untersucht „Katholische und lutherische Ireniker“ und nimmt Beda Mayr als Beweis dafür, „daß der Katholizismus den Anspruch, das Licht der Welt zu sein, auch während der Aufklärung nicht aufgab“²²⁰. Auch Philipp Schäfer stellt fest: „Das theo-

215 WV 57, 250f.

216 Werner 242.

217 Schäfer, Kirche und Vernunft 158.

218 Werner 241.

219 Anwander, Die allgemeine Religionsgeschichte 39.

220 M. P. Fleischer, Katholische und lutherische Ireniker. Unter besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts, 1968 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Geistesgeschichte 4), 84.

logische Werk Mayrs erweist in der Apologie die Kirche als Lehrerin und Zeugin der Offenbarung²²¹. Er fährt aber fort: „Andererseits setzt das Anliegen der Wiedervereinigung gerade am Verständnis der Kirche an. So ist die Sicht der Kirche in der Einengung auf die ihr von der Apologie zugewiesene Funktion als Zeugin der Offenbarung und zugleich durch das ökumenische Anliegen geprägt“²²².

Schluß – Würdigung

Beda Mayr ist – sicherlich nicht ohne eigene Schuld – oft mißverstanden worden. Niemals wollte er einen Zweifel daran lassen, daß die römisch-katholische Kirche seiner festen Überzeugung nach die einzig wahre sei²²³. Allein der Einheit zuliebe war er bereit, ihre Lehren „bis auf die äußerste Spitze hinaus“²²⁴ zu setzen. Dies allein wurde ihm schon zum Vorwurf gemacht. Dabei war ihm klar, daß seine Vorschläge nicht sofort auf Zustimmung stoßen würden: „Nein, so ein stolzer Gedanke hat in der Zirbeldrüse eines geringen Mönches nicht Platz“²²⁵. Er hoffte nur auf faire Beurteilung und eine neue Diskussion, worin er sich täuschte. Daher nennt ihn Hans Graßl zu Recht einen „nicht bloß von der Kirche seiner Zeit, sondern auch von der Geistesgeschichte schlecht behandelten Autor“²²⁶.

Franz Xaver Bantle würdigt an Beda Mayr den mutigen „Ruf nach dem Katholiken und Protestanten einander näher bringenden Dialog und, eingebettet in diesen Ruf, die berechtigte, ja notwendige Kritik an der damals allgemein vorgetragenen Lehre von der kirchlichen Unfehlbarkeit“²²⁷.

Hans Graßl sieht ein Einmünden der Idee der Unionsakademie über Baader und Döllinger bis „in die ökumenischen Bestrebungen unserer Tage“²²⁸. Auch ein Nachwirken der Autoren Stattler und Mayr „innerhalb der katholischen Reformbestrebungen des neunzehnten Jahrhunderts“ macht er aus: „Ein mit

221 Schäfer, Kirche und Vernunft 170.

222 Ebd. 170 f.

223 WV 55, 222 f.

224 Ebd. XI.

225 Ebd. 350.

226 Graßl, Katholische Unionsprojekte 50.

227 Bantle 336.

228 Graßl, Katholische Unionsprojekte 51.

neuem Ansehen ausgestatteter, ein neu gerechtfertigter, vertieft empfundener Katholizismus konnte Unionsprojekte jetzt in einem ganz anderen Maßstab und in einer ganz anderen Größenordnung betreiben als vordem²²⁹.

Beda Mayr sieht sich selbst als Aufklärer. Joseph Hörmann meint dazu, Mayr sei kein Vertreter einer antisupranaturalistischen und rationalistischen Aufklärung²³⁰. Dagegen spräche der ganze zweite Band seiner „Vertheidigung“. Seine anderen Werke bekräftigten, daß er treu zur Kirche in allen ihren Urteilen stehe. Aber bereits Franz Xaver Bronner bezeichnete ihn als den „gelehrtesten, aufgeklärtesten“ Kopf „in der ganzen Gegend umher“²³¹. Mayr selbst unterscheidet wohl zwischen den Vertretern der Aufklärung: „Vermengen Sie mich nicht mit denjenigen Neuerern, die man Verachtungsweise Aufklärer nennet, und die, ob sie gleich Katholiken heißen wollen, doch vielleicht nicht angeben können, wodurch sie sich von den Protestanten unterscheiden. Diese beginnen ihre Reformation damit, daß sie alle Unfehlbarkeit der Kirche, alles Ansehen der allgemeinen Kirchenversammlungen verspotten, und wegwerfen. Ich vertheidige beyde als unumstößlich richtig, und befrage mich nur, ob man ihr Ansehen ohne der Wesenheit der Sache selbst Abbruch zu thun nicht einschränken könnte“²³².

Mayr kennt also nach Hörmann eine falsche, zu Unrecht so genannte, und die richtige Aufklärung. Sich selbst zählt er zu den Vertretern der zweiten Art.

Die Person dieses Mannes fasziniert, je mehr man sich mit ihm beschäftigt. Seine Art, über den gewiß hohen Rand der Klostermauern hinaus den Geist seiner Zeit in seinen Veränderungen wahrzunehmen, stünde heute so manchen Trägern von Würde und Verantwortung gut zu Gesicht. Seine Gedanken haben, abgesehen von theologisch überholten Aussagen, kaum etwas von ihrer Brisanz verloren. Zwar ist aus der Perspektive heutiger Ökumene so mancher damalige Standpunkt geradezu lächerlich, doch im Grunde hat sich an der Problematik wenig geändert. Heute wie damals werden noch oft Visionäre mißverstanden.

Zeitlos gültig und verständlich bleibt aber Beda Mayrs Aussage aus seinem „Ersten Schritt“: „Nur sage ich, daß die Vereinigung der Kirchen ein so wichtiges Gut sey, daß uns auch die fürchterlichsten Aussichten nicht hindern sol-

229 Ebd. 56.

230 vgl. Hörmann 193–198.

231 Bronner 302.

232 WV 57, 138 f.

len, an ihr zu arbeiten, so lange auch nur in der Ferne die geringste Hoffnung sie erst nach tausend Jahren zu bewirken anscheinete²³³.

Quellen- und Werkverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Briefwechsel zwischen dem Kloster Heilig Kreuz in Donauwörth und dem Eichstätter Generalvikar Josef Anton von Grenzing in Straßberg um die Neubesetzung der Pfarrstelle Mündling 1772, FÖWAH VI.38b.1–2.

Nekrolog des Klosters Heilig Kreuz, StADon III/c.

Pfarrmatrikel der Pfarrei Mündling.

Pfarrmatrikel der Pfarrei Taiting.

Urkunden des Klosters Heilig Kreuz, FÖWAH I.5043.b.

Gedruckte Quellen

Bronner, Franz Xaver, Franz Xaver Bronners Leben, von ihm selbst beschrieben I, Zürich 1795.

Hochbichler, Johann Evang., P. Beda Mayrs Vertheidigung der katholischen Religion theologisch untersucht von Johann Evang. Hochbichler, Erstes Heft, Beda's Meynungen, Augsburg 1790.

Königsdorfer, Cölestin, Geschichte des Klosters zum Heil. Kreuz in Donauwörth III/1, Donauwörth 1829.

Merz, Alois, Frag, ob der Schritt, den ein namenloser Projectant, aus Hoffnung, die Protestanten mit den Katholiken zu vereinigen, gewagt hat, ein erlaubter und zu seinen Absichten dienlicher Schritt sey, Augsburg 1778.

Möser, Justus, Schreiben an den P. J. K. in W... den ersten Schritt zur künftigen Vereinigung der Evangelischen und Catholischen Kirche betreffend, Hamm 1780.

Schönberg, Matthias von, Wahrheitsgründe des katholischen Hauptgrundsatzes für die Unfehlbarkeit der Kirche wider den sogenannten ersten Schritt, München 1779.

Totenrotel des Klosters Heilig Kreuz, FÖWAH IV.117.2–1²³⁴.

Ungedruckte Werke im Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Archiv Harburg

1	Theologia Dogmatica. 5 Bände:	FÖWAH
		VI.4.4°.97
1.1	Tractatus de locis theologicis, urgente studiorum initio raptim conscriptus, nunc autem iteratis curis emendatus et seorsim ab hac lucubratione compactus. Auctore P. Beda Mayr Benedictino Werdeensi SS. Theologiae Professore 1768.	VI.4.4°.97
1.2	Tractatus de Deo Uno Trino, Angelis, opere sex dierum.	VI.4.4°.97(II)
1.3	Tractatus de Incarnatione Verbi diuini a P. Beda Mayr Benedictino Werdeensi SS. Theologiae Professore.	VI.4.4°.97(III)
1.4	Tractatus de gratia Christi et Beatitudine a P. Beda Mayr Benedictino Werdeensi SS. Theologiae Professore.	VI.4.4°.97(IV)
1.5	Tractatus de Sacramentis in genere et de baptismo et confirmatione in specie expositus a P. Beda Mayr Benedictino Werdeensi SS. Theologiae Professore et accommodatus ad Theologiam R. P. Schramm Benedictini Panthensis 1768 u. 69.	VI.4.4°.97(V)

233 WV 14, 12.

234 Siehe unten Anhang.

- 2 R. P. Bedae Mayr Benedictini Werdeensi, et p. t. Theologiae Professoris Loci Theologici²³⁵. VI.4.4^o.98
- 2.1 Resurrectionis historia. Auferstehungsgeschichte Jesu²³⁶.
- 2.2 Probabiliorismus.
- 2.3 Theologiae Moralis. Tractatus duo Methodo Tabellari conscripti de
I. Actibus humanis et
II. Conscientia.
- 2.4 Introductio in Theologiam reuelatam²³⁷.
- 2.5 De S. Scripturae Diuinitate et modo inspirationis.

*Gedruckte Werke*²³⁸

- 3 Brief über den neulich gesehenen Kometen (In den Baier. Sammlungen und Auszügen 1766, 546–566).
- 4 De Copernicano mundi systemate dissertatio, qua illud nequaquam cum sensu sacrae scripturae pugnare asseritur, Dillingen 1768.
- 5 Rede auf die jährliche Gedächtniß der Einweihung des Gotteshauses in dem Stifte und Kloster Scheyern, Freising 1768²³⁹.
- 6 Lobrede auf den neu seliggesprochenen Bruder Bernhard von Corleone Kapucinerordens, München 1769²⁴⁰.
- 7 Der Spatzierstock in seinem Glanze. Das ist: Dank- und Ehrenrede auf die Spatzierstöcke ... von ... Sebastian Leo, AA. LL. et Philos. Baccal. und Stadtgratulant in M., s. l. et s. a.²⁴¹. (A)

235 Dieses Manuskript stammt von P. Bonifazius Bronner (1758–1850), einem Schüler von Beda Mayr; unter dem Titel steht der Vermerk: „a Fr. Bonifacio Bronner olim conscripti, nunc in Helvetiae Transfugae.“ von Beda Mayrs Hand. Hörmann 189. Radspieler 43.

236 Es handelt sich hierbei um eine Zusammenstellung der relevanten Bibelstellen.

237 Dieses Manuskript stellt wohl eine teilweise Vorwegnahme seiner „Vertheidigung“ dar, denn in der Vorrede schreibt er, die vier Teile gliederten sich wie folgt: zunächst wolle er die Lehren der Psychologie und der natürlichen Theologie ins Gedächtnis rufen, ohne die seine Ausführungen „mancae“, unvollständig, seien; danach folge die Demonstration der Wahrheit der christlichen, als drittes der katholischen Religion und zum Schluß eine Theologiegeschichte.

238 Soweit ich die Werke nicht selbst zur Verfügung hatte, stütze ich mich auf die Werkverzeichnisse von Rötger 120–123, Meusel 579–582, Baader 13–16 und Lindner 139–141, außerdem auf die Ausführungen von K. Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen IV/1, Neudruck 1975 (Original von 1916), 50, 271 f., 502. Des weiteren sei auf das Repertorium von Brandl 155 f. verwiesen, das eine ausführliche Übersicht über die Rezensionen der Werke Beda Mayrs in den zeitgenössischen Zeitschriften gibt.

Außer den hier angegebenen Druckschriften nennen Rötger 123 und Meusel 581 Arbeiten von Beda Mayr zu der in „Augsburg veranstalteten Sammlung auserlesener Kanzelreden“. Baader 16 und Lindner 141 verweisen darüber hinaus auf viele einzelne Gelegenheitsgedichte und Beda Mayrs Mitarbeit an der Deutschen Encyklopädie (siehe oben Anm. 68).

Die mit „(A)“ gekennzeichneten Werke sind anonym erschienen. Diese Informationen entnehme ich Lindner 139–141, wo ich die Werke nicht selbst in Händen hatte.

239 Diese Rede ist enthalten in Bd. IV der sämthl. Predigten² 1782. WV 27, 750–773.

240 Diese Rede ist enthalten ebd. 530–558.

241 Rötger 121, Meusel 579: München 1769. Baader 14, Lindner 139: 1769.

Diese Satire ist auch enthalten in der angeführten Ausgabe von „Ein Päckchen Satiren aus Oberdeutschland“, WV 8.

- 8 Ein Päckchen Satiren aus Oberdeutschland, München 1770²⁴². (A)
 9 Lobrede auf den heiligen Bernhard Abt zu Claravall, Dillingen 1772²⁴³.
 10 Gedanken eines Landpfarrers über die Kuren des Herrn Pfarrers Jos. Gassner's, s. l. 1775²⁴⁴. (A)
 11 Des Wohlehrwürdigen und Seeleifrigen Predigers zu Sangersdorf Straf- und Sittenpredigt auf seine Bauern, nach dem Beispiel des ... Gerundio von Compazas, Leipzig 1775²⁴⁵. (A)
 12 Predigt auf das Titularfest der hochlöblichen Bruderschaft der schmerzhaften Mutter von dem schwarzen Servitenscapulier, Dillingen 1777²⁴⁶.
 13 Prüfung der bejahenden Gründe, welche die Gottesgelehrte anführen, über die Frage, soll man sich in der abendländischen Kirche bey dem Gottesdienst der lateinischen Sprache bedienen, Frankfurt und Leipzig 1777.
 14 Der erste Schritt zur künftigen Vereinigung der katholischen und der evangelischen Kirche, gewaget von ... einem Mönche: P. F. K. in W., s. l. 1778²⁴⁷. (A)
 15 Trauerrede auf den Hintritt Sr. Hochwürden und Gnaden des Herrn Prälaten Anselms in Deggingen, Augsburg 1778²⁴⁸.
 16 Abhandlung von der Bewegung der Körper in krummen Linien, und Anwendung derselben auf unser Sonnensystem, Augsburg 1779.
 17 Ein seltener und ein gewöhnlicher Narr. Lustspiel, Donauwörth 1779 und ²1791²⁴⁹.
 18 Ueber die wichtigste Pflicht der Eltern in der Erziehung; in den Predigten des Baier. Predigerinstituts II, 1779.
 19 Predigt auf den Hintritt Sr. Hochfürstl. Durchleucht Herrn Herrn Johann Aloys von Oettingen-Spielberg, Oettingen 1780²⁵⁰.
 20 Die gebesserten Verschwender und der bestrafte Geiz. Lustspiel, Dillingen 1781.
 21 Predigten über den Catechismus für gemeine Leute auf alle Sonn- und Festtage des Jahres I, Augsburg ²1781²⁵¹.
 22 Predigten über den Catechismus auf alle Sonn- und Festtage des Jahres II, Augsburg ²1781.

-
- 242 Baader 13, Lindner 139 und Goedeke 50 geben das Erscheinungsjahr 1769 an. Die von mir eingesehene Ausgabe in der UB Augsburg stimmt mit Rötger 121 und Meusel 579 überein. Lindner und Goedeke heben hervor, die erste und letzte Satire sei nicht von Beda Mayr. Baader und Goedeke stellen überdies fest, Heinrich Braun habe das Bändchen ohne Mayrs Wissen herausgegeben.
 243 Rötger 121 (Meusel 579, Baader 14): „Predigt auf den Herrn Abt Bernhard zu Kaisersheim.“ Diese Rede ist enthalten in Bd. IV der sämtl. Predigten ²1782. WV 27, 620–666.
 244 Sowohl Rötger 121 und Meusel 579, als auch Baader 14 und Lindner 139 verweisen auf die „Verstümmelung“ der Schrift durch den Herausgeber, die beiden letzteren nennen ihn beim Namen: Heinrich Braun.
 245 Baader 14 und mit ihm Lindner 139 geben in Klammern den Ort Berlin an.
 246 Diese Predigt ist enthalten in Bd. IV der sämtl. Predigten ²1782. WV 27, 559–586.
 247 Rötger 121 f., Meusel 579, Baader 14 und Lindner 139 geben als Verlagsort München an, wohl aufgrund der Tatsache, daß diese Schrift ohne Wissen Beda Mayrs von Heinrich Braun in München herausgegeben wurde. In keiner der von mir eingesehenen Ausgaben war jedoch ein Verlagsort verzeichnet.
 248 Diese Rede ist enthalten in Bd. V der sämtl. Predigten 1782. WV 28, 773–802.
 249 Meusel 581 gibt nur das bei Baader 14, Lindner 139 und Goedeke 50 als Neuauflage angegebene Exemplar von 1791 an.
 250 Diese Predigt ist enthalten in Bd. V der sämtl. Predigten 1782. WV 28, 747–772.
 251 Die „Predigten über den Catechismus“ I und II sowie die „Sonntags-“ und „Festpredigten“ (WV 26/27) sind nach Rötger 121 und Meusel 579 bereits 1777 erschienen unter dem Titel „Predigten für das Landvolk auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs. 4 Theile. Augsburg 1777.“

- 23 Der Schatz und die Rarität. Lustspiel, Donauwörth 1781.
- 24 Die Verehrung und Anrufung der Heiligen überhaupt; und besonders die Anrufung der heiligsten Mutter Gottes Maria; aus der heiligen Schrift und der Vernunft gerechtfertiget, Augsburg 1781.
- 25 Ludwig der Strenge, oder die blinde Eifersucht. Ein vaterländisches Trauerspiel, [Donauwörth] [1782]²⁵².
- 26 Sonntagspredigten für gemeine Leute I, Augsburg ²1782.
- 27 Festpredigten, und Reden von dem guten Tode für gemeine Leute. Auch Lob- und Gelegenheitsreden II, Augsburg ²1782.
- 28 Festpredigten, nebst einem Anhang von Gelegenheitsreden, Augsburg 1782.
- 29 Konradin, Herzog aus Schwaben. Schauspiel in 5 Aufzügen, Donauwörth 1783.
- 30 Ludwig der Höcker, oder der bestrafte Undank der Kinder gegen die Eltern in 5 Aufzügen, Donauwörth 1784.
- 31 Der Eremit auf der Schlangeninsel. Singspiel in 3 Aufzügen (nach Kotzebue), Donauwörth 1785 und 1789²⁵³.
- 32 Grundsätze zur Feststellung und Aufrechthaltung der Eintracht zwischen der politischen und kirchlichen Macht in katholischen Staaten. Ein Handbuch für Priester und Staatsmänner, s. I. 1785²⁵⁴. (A)
- 33 Die guten Söhne. Ein Schauspiel, [Donauwörth] 1785²⁵⁵.
- 34 Des Herrn Abts von Condillac Geschichte der ältern und neuern Zeiten, vom Utrechter Frieden bis auf unsere Zeiten fortgesetzt XIII, Augsburg 1785²⁵⁶. (A)
- 35 Der junge Freygeist. Schauspiel in 3 Aufzügen, Donauwörth 1785.
- 36 Die belohnte Mildthätigkeit. Ein Schauspiel, [Donauwörth] 1786.
- 37 Entwurf eines Religionscollegiums nach den Bedürfnissen unserer Zeiten, s. I. 1786²⁵⁷. (A)
- 38 Etwas an Herrn Nicolai, Buchhändlern in Berlin, und seinen Recensenten in der allgemeinen Litteraturzeitung, Nro. 94. 95. für Herrn D. und Prof. Sailer in Dillingen, von keinem Exjesuiten, und keinem Proselytenmacher, Augsburg 1786. (A)
- 39 Die Jagd der sieben Schwaben auf einen Hasen. Singspiel, Donauwörth 1786²⁵⁸.
- 40 Antwort an den Verfasser des Bogens: Von dem, was Proselytenmachen heißt, s. I. 1787. (A)

Mir liegen sie in zweiter, verbesserter Auflage als Bände I–IV der „Sämmtlichen Predigten“ vor, deren weitere Bände unter 28 und 44–46 in diesem Verzeichnis erscheinen. Baader 14 nennt zusätzlich zu den hier angegebenen acht Bänden die „Predigten für das Landvolk auf alle Sonn- und Feiertage im Jahre, in zwey Theilen. Augsburg 1777.“ Die annähernd gleiche Angabe macht Lindner 140.

- 252 Goedeke 50 spricht hierbei von einem Lustspiel, was wohl auf einem Mißverständnis beruht, wenn man den legendenhaften Hintergrund des tragischen Endes der Maria von Brabant berücksichtigt. Titelangabe nach Pörnbacher-Hubensteiner 1233.
- 253 Meusel 581: „Der Lügner, und der Eremit auf der Schlangeninsel, 1789“.
- 254 Dieses Handbuch wurde zusammen mit Thomas Josef de Haiden (1739–1813) herausgegeben. Baader 15. Lindner 140. Rötger 122. Meusel 580.
- 255 Meusel 581, Baader 14 und Lindner 140: Donauwörth 1783.
- 256 Rötger 122, Meusel 580, Baader 15 und Lindner 140 erwähnen, die Übersetzung der ersten zwölf Bände stamme von Zabuesnig.
- 257 Bei diesem Werk handelt es sich um „einen Plan auf anderthalb Bogen“ mit der Ankündigung seiner „Vertheidigung der Religion“. WV 49, XI.
- 258 Bei Meusel 581 nur „Die sieben Schwaben“.

- 41 Die katholische Lehre von den Ablässen für die Verstorbenen. Bey Gelegenheit einer allerhöchsten k. k. Verordnung aus einander gesetzt, Augsburg 1787. (A)
- 42 Die Mode, ein Singspiel nach der Mode, Donauwörth 1787.
- 43 Die partheyische und unpartheyische Kinderliebe. Schauspiel in 4 Aufzügen, Donauwörth 1787.
- 44 Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres für gemeine Leute I, vom Advente bis Ostern, Augsburg 1787.
- 45 Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres für gemeine Leute II, von Ostern bis zum Advente, Augsburg 1787.
- 46 Predigten auf alle Festtage des Jahres nebst einem Anhang von Gelegenheitsreden III, Augsburg 1787.
- 47 Reflexionen über die Note, welche von des Herrn Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Kautitz-Rietberg Durchlaucht dem päpstlichen Herrn Nunzius Garamppi ... zugestellet worden ist. Von dem Verfasser der Grundsätze zur Feststellung und Aufrechthaltung der politischen und kirchlichen Macht in katholischen Staaten, s. l. 1787²⁵⁹. (A)
- 48 Der unpartheyische Schiedsmann zwischen dem Herrn Professor Sailer, dem ersten und zweyten Bogenschreiber. Keiner von allen Dreyen hat vollkommen recht, s. l. et s. a. (1787)²⁶⁰. (A)
- 49 Vertheidigung der natürlichen, christlichen, und katholischen Religion. Nach den Bedürfnissen unsrer Zeiten I, Vertheidigung der natürlichen, und Einleitung in die geoffenbarte Religion, Augsburg 1787.
- 50 Die Pflichten der Nächstenliebe aus der heiligen Kommunion. Eine Predigt, gehalten am Ostermontage in der katholischen Pfarrkirche zu Oettingen, Oettingen 1788²⁶¹.
- 51 Der letzte Rausch, oder mit Schaden wird man klug. Eine Posse mit Gesang in drey Aufzügen, Augsburg [1808]²⁶².
- 52 Der Lügner. Theaterstück, Donauwörth 1789²⁶³.
- 53 Vertheidigung der natürlichen, christlichen, und katholischen Religion. Nach den Bedürfnissen unsrer Zeiten II, Vertheidigung der christlichen Religion. Teilband II/1, Augsburg 1789.
- 54 Teilband II/2, Augsburg 1789.
- 55 Vertheidigung der natürlichen, christlichen, und katholischen Religion. Nach den Bedürfnissen unsrer Zeiten III, Vertheidigung der katholischen Religion. Sammt einem Anhang von der Möglichkeit einer Vereinigung zwischen unserer, und der evangelisch-lutherischen Kirche, Augsburg 1789²⁶⁴.
- 56 Antwort auf zwo sogenannte Kritiken über sein Werk: Vertheidigung der Religion, welche in

259 Hörmann 188 nennt dieses Werk als Ergänzung zu Lindners WV. Es ist sonst nirgends die Urheberschaft Beda Mayrs nachzuweisen.

260 Diese Streitschrift wird von Goedeke Beda Mayr zugeordnet unter Berufung auf K. H. Jördens (Hg.), Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten VI, Supplemente, 1811, 476. Goedeke 50, 272.

261 Dieses Bändchen ist in keinem der angegebenen Verzeichnisse enthalten. Ich habe es in der UB Augsburg entdeckt.

262 Bei Meusel 581, Baader 16 und Lindner 141 erscheint dieses Stück unter seinem zweiten Titel, 1789 verlegt in Donauwörth.

263 Siehe Anmerkung 253.

264 Rötger 123, Meusel 580, Baader 15 und Lindner 141 datieren diesen Band auf 1790. Die mir vorliegende Ausgabe aus dem Besitz der Pädagogischen Stiftung Cassianum stammt jedoch von 1789.

- die sogenannte Augsburger-Kritik über gewisse Kritiker, Recensenten und Broschürenmacher N. 7. und N. 9. 1790 sind eingerückt worden, Augsburg 1790.
- 57 Apologie seiner Vertheidigung der katholischen Religion. Eine Beylage zu seiner Vertheidigung der natürlichen, christlichen, und katholischen Religion, Augsburg 1790.
- 58 Der blinde Harfner. Schauspiel in 5 Aufzügen (nach einem Gedicht), Donauwörth 1790.
- 59 Der Comödienfehler. Schauspiel in 3 Aufzügen, Donauwörth 1790.
- 60 Anfangsgründe der Mathematik und Algebra zum Gebrauche in höhern und niedern Schulen. Augsburg 1792.
- 61 Die belohnte Ehrlichkeit. Lustspiel, Donauwörth 1792.
- 62 Die Erde steht. Lustspiel, Donauwörth 1792.
- 63 Alles und nichts thun. Lustspiel, Donauwörth 1793.
- 64 Die göttliche heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, lateinisch und deutsch, Fortsetzung der von Heinrich Braun gelieferten Uebersetzung VII, Die 5 Bücher Salomonis, Augsburg 1794.
- 65 Pyramus und Thispe. Singspiel, Donauwörth 1794.
- 66 Abhandlung über Staffelsee in Oberbayern, welches einst ein bischöflicher Sitz gewesen sein soll. Opus posth. (in: Literatur Zeitung von Kerz 1827 II Intelligbl. 75–103)²⁶⁵.

265 Dieser Aufsatz ist nur bei Lindner 141 erwähnt, da Rötger, Meusel und Baader vor 1827 erschienen sind.

Anhang

Totenrotel vom 28. April 1794 (FÖWAH VI.117.2–1)

Angeli Pacis amare flebunt. Isaiae 33. v. 7.

COLENDISSIMI D. D. CONFOEDERATI!

Haec Tessera erat Viri aevo nostro celeberrimi, dum anno 1759. Monachii Praeside D. P. Godefrido Kiecher Viro vere venerabili aequae, ac doctissimo Theses ex uniuersa Philosophia cum omnium Adplausu publice defenderet. FLEMUS ac lugemus et nos amarissime, lacrimisque ubertim stillantibus Cadauer exanime defuncti Confratris nostri moesti rigamus. – Jam paululum respirare posse videbamus, et, quinque funerum per decem Menses immolatorum sacrificio, Libitinae satisfactum opinabamur. Sed ô fallaces hominum spes! – Dum adhuc gemitibus et singultibus atria tot ex Nostri recens Mortuos repraesentantia complemus, insanabili heu vulnere nos iterato percussit mors inexorabilis, quae hodie circa horam septimam vespertinam Dilectissimum Confratrem nostrum, PLURIMUM REUERENDUM, RELIGIOSISSIMUM, AC CLARISSIMUM DOMINUM PATREM BEDAM MAYR, nobis nil minus opinantibus, repente è Viuis abstulit, et in Domum aeternitatis suae transtulit. Cujus Vitae seriem ut paucis vobis delineemus, haud inuiti lugentibus, eximiique Viri jacturam amare flentibus concedetis: Is enim erat, quem editis in lucem quam plurimis Scriptis Orbis litterarius pronunciat immortalem, quemque Monasterium nostrum post plura etiam secula velut inter ignes Minores Lunam, seu potius veluti Solem resurgentem in templo Dei demirabitur.

Anno 1742. 15. Januarii Daitingae, superioris Bauariae pago mundo natus, honestissimosque ibidem ac opulentos parentes nactus est. Erat posthac FELIX noster NOLANUS (id enim nominis è sacro fonte tulerat) à prima jam pueritia tam excellenti, ac singulari prorsus indole, tanta ingenii perspicacia ac foecunditate, ut Parentes et Propingui Puerulum jam tum ad Majora natum non abs Re rati, ad Musarum Commercia ab Aratro destinarent. Primo igitur Schyram, celeberrimum et antiquissimum Ordinis nostri Monasterium, ad perdiscenda prima linguae latinae ac Musices elementa mittitur. Inde Augusta Vindeli- [2]²⁶⁶ eorum per sexennium tam ubere cum fructu frequentauit Inferiora, ut semper fere suis palmam Victoriae eriperet Condiscipulis, atque ab iis, quorum Ductu vigeabant studia, Iuuenis pronunciareretur, cujus de Doctrina Reipublicae seu sacrae, seu profanae optima quaeque sperare liceret. Monachium dehinc Bauariae Metropolim contendit, philosophicis ibidem Scientiis daturus operam; ubi post biennium Theses suas tam gloriose propugnatas, Coelestino I. piissimae Memoriae, nostri Monasterii Abbati dignissimo dicauit, unaque suum nobiscum sub Signis Diui Patriarchae Benedicti militandi desiderium et sincerrime, et scientissime aperuit, atque Susceptionem in nostrum Coetum supplex efflagitauit. Interea dum optatum Petitionis suae Adnutum praestolaretur, Friburgum in Brisgoja commigrat, ibique Matheseos principia, tunc temporis paucis admodum familiaria, industria haurit prorsus indesessa.

Sic igitur instructus, talibusque locupletatus Donis post annum Friburgi exantlatum, post devicta plura vitae pericula, è quibus tum puerum nouennem morbo grauissimo ad extremam perductum Debilitatem, tum Juuenem incaute sclopeto utentem Numinis benignissimi, majora de illo disponentis, Prouidentia eripuit, Asceterium tandem nostrum ingressus, habituque religioso est indutus.

Finito sacri Tyrocinii anno Religiosus perfectus et ad mentem sanctissimi Patris nostri per omnia Dura et Aspera probatus, anno 1762. 29. Septembris in verba sacrae iuravit Regulae, SANC-

266 Die Zahlen in eckigen Klammern beziehen sich auf die Seitenangaben im Original, nach dem im übrigen zitiert ist.

TIQUE et vitae integritate et Scientiarum notitia maxime inclarescentis nomine est insignitus, BEDA vocatus. Postea Reuerendissimi Abbatis jussu, cujus Sagacitas ingenium, Eruditionem, et profundam Juuenis religiosi Doctrinam optime perspectam habebat, Benedictoburam, celebratissimam Bojariae Abbatiam, ac tum insuper ob commune Benedictinorum Studium magis adhuc illustrem, ablegatur. Hic per triennium sua Solertia, suo cum aliis conuersandi modo, suoque in Sapientia, quam mundus nescit, Prospectu, et exspectationi et Superiorum votis tantopere fecit satis, ut et spem eorum longe superaret. Hinc Domum reuocatus sexta Januarii anno 1766. ardentissimus Neomista ad aram stetit, primaque vice diuinae Majestati incruentum obtulit sacrificium. Ex illo die eadem de Defuncto nostro adfirmare audemus, quae de Venerabili Beda quotannis in Breuiario nobis commendat Ecclesia, scilicet: Nunquam torpebat otio, nunquam à Studio cessabat; semper legit, semper scripsit, semper docuit, semper orauit, sciens, quod amator scientiae salutaris Vitia Carnis facile superaret. Et reapse ea erat ipsius norma viuendi, ut vix ullus Nostrum otiosum illum in Cella inuenisse unquam meminert, quem tamen omnes ad quaeuis etiam Ardua ex charitate praestanda summe officiosum semper experti sunt.

Luce clarius hanc Adsertionem nostram testantur numerosa, quae jam impressa extant, Volumina; quorum vel Epitomen hic adponere animus nobis non est, id quod non epistolae, sed potius libro, et satis quidem voluminoso, argumentum praerebet. Illud tantum pace [3] vestra dixisse liceat, Bedam nostrum Solstitii quoque aestiui tempore diem duabus saltem horis surgendo praevenis, et per totum fere annum ab hora secunda matutina labores suos litterarios exorsum esse.

Mirum hinc non videbitur, eum anno mox sequente Professorem fuisse constitutum, qui Religiosis fratribus nostris Philosophiae ac sacrosanctae Theologiae arcana patefaceret; quod praeclsum Munus praeclare adeo est executus, ut Congregationis nostrae pars longe major de ejus Institutione ac optima Disciplina hucusque gloriatur. Fuit dehinc Parochus Mündlingensis, nec adhuc bonus odor Virtutum ejus, Justitiae, Prudentiae, feruoris ac Pietatis penitus exspirauit: certe ejus Sermones et Dogmatici et morales, jam ante tria fere lustra typis datae, Pastorem feruentissimum, et catholicae religioni firmissime adhaerentem loquuntur; ut proinde quidam Amicorum Bedae facile familiarissimus, et Munere quo fungitur, et Sapientiae laude inprimis spectabilis, de ejus Morte certior factus, inter alias, quae dolorem summum testantur, Expressiones quam verissime adseruerit: Proh, quantam jacturam passi sunt amici Bedae, quantam Monasterium vestrum, quantam tota Respublica Catholica! –

Absolute Quatriennio iterum Mündlinga reuocatur, et pro honore ac Emolumento Monasterii nostri, altius ascendere coactus, Prior venerabilis proclamatur. Vidisses hic Superiorem non solum sanae disciplinae tenacissimum, sed et Discretionis, Matris Virtutum, amatorem praecipuum; qui subjectos non tam verbo, quam exemplo docebat, et ducebat; qui quotidie Primus choro intererat, quam Consuetudinem ad ultimum usque vitae halitum retinuit; qui denique, licet alias haud parum feruidus, non nisi summa cum Mansuetudine ea, quae corrigenda erant, proposuit, ac errantibus non raro intimo cum doloris sensu condoluit.

Professor denuo esse jussus obediit quam lubentissime, et interea temporis ab opere litterario nunquam cessauit. Prodiere enim vero ex illo intervallo libri percelebres, quibus Famam suam imprimis immortalam reddiderat Philosophus, et Theologus inter Catholicos non mediocri pollens auctoritate, et cum viris tam generis nobilitate, et Officii Excellentia, quam Eruditione praestantissimis Amplissimum epistolae perpetuo fouens commercium.

Studio hic omittimus, quae Satyrarum Scriptor, quae Drammaticus insignis, quae lyricus exarauerit Carmina, Comaedias ac tragredias, utpote quorum paucissima in Publicum sunt sparsa: id tantummodo adposuisse sufficiat, Defunctum nostrum in omnibus fere Scientiis fuisse firmum, ac solidum, et Doctrinam Virtuti junctam omnibus thesauris praelulisse. Nec Bibliothecae nostrae Augmentum, cujus amplitudo, ac splendor omnis, si quis tamen est, plurimum Bedae nostro debetur, pluribus depraeedicamus: quin imo et beneuolum ac misericordem in Pauperes animum ejus tacemus, quorum bono et solatio soepissime omni aere suo se priuauit: silemus beneficia in Studiosos egenos, quos, quamdiu inter nos vixit, utilissimis Institutionibus, libris, vestibus ac [4]

pecuniis largiter adjuvit, vel etiam Potentiorum, atque Opulentiorum gratiae ingenti cum Egen-
tium fructu commendauit. Et talis, tantusque Vir vixit! –

Historiam tristissimi ejus obitus paucis habete! – Illuxerat 28. Aprilis, cum Beda pro more hora
sexta Sacris operaretur. Inde ad cellam rediens consuetis laboris vacat, et opus biblicum ab Illu-
strissimo Braunio caeptum, et à se continuandam, id quod Virum nimium quantum adstrinxit,
eique pene omnem liberius respirandi, ac auras benigniores captandi occasionem ademit, solita per-
sequitur industria. Sub officio summo obuiam fit ei D. Medicus; cui percontanti: quomodo se
haberet, respondit: haud ita male! Media ad decimam R. R. Fratribus nostris theologiae moralis
Praecepta explanat, jamque sub ipsa Explicatione acutissimis Caputis Doloribus adsectum se sen-
tit. Demum malo ingruente: hodiernam lectionem, ait, finire omnino non possum, caput enim
meum dolore rumpi mihi videtur. Discedit inde titubans ad cellam, et Venerabili Patri Priori, post
Undecimam per occasionem ipsum inuisenti malum facile tollendum pronunciat. Verum, proh
Dolor! post horam secundam pomeridianam inuenitur sui penitus impos, ac Lethargo vix non suf-
focatus. Adhibentur mox omnia Remedia, accitur Medicus, secatur Vena, infunduntur Pharmaca,
sed frustra omnia! Post quinque horarum spatium sacro inunctus oleo, et Generali à peccatis
Absolutione percepta in Corona comprecantium et alte gementium Confratrum exspirat.

Jam ergo viuuit apud Jesum Christum; eum enim Resurgentem à mortuis ultima Vice die toti chri-
stiano orbi maxime festiuo praedicauit Wendingae, quem viuuentem, docentem, extrema omnia
passum ac Morientem per Bojariam, Sueuiam, et franciam coram Principibus ac Magnatibus mille-
nis vicibus cum omnium Encomiis maximoque cum fructu praedicaauerat Concionator celeberrim-
us.

Christus viuuit (id thematis pro ultimo sermone suo elegerat) et nos viuemus cum illo! Defunc-
tum igitur nostrum cum christo viuere confidimus: quia tamen Judicia Dei Abyssus multa, eique
forte aliqua adhuc labes adhaeret, quo minus ad Agni nuptias admittatur, precamur, obtestamur-
que vos, Colendissimi D. D. Confoederati! parcite importunis, totiesque per annum nondum
absolutum repetitis precibus, ac consuetis Suffragiis vestris animae Viri tot titulis nobis venerandi
succurrite!

Erimus in pari, utinam longissime remoto, casu ad paria Obsequia paratissimi.

Dabamus è Monasterio nostro Werdensi ad
S. Crucem ipso obitus die 28. Apr. 1794.

COELESTINUS II. ABBAS,
P. VDALRICUS SCHLUDERER
p. t. Prior, et Conuentus.